

## Modulhandbuch

### für den Studiengang Angewandte Hebammenwissenschaft\*



\*Der Studiengang Angewandte Hebammenwissenschaft wird im Rahmen des BMBF-Förderprojektes FEM- Future Education in Midwifery entwickelt und erprobt.  
© Prof. Dr. A. Simon, DHBW Stuttgart, BMBF-Förderprojekt FEM

## Inhaltsverzeichnis

Berufskunde .....	2
Gesundheitslehre .....	4
Die Frau unter der Geburt .....	6
Schwangerenbetreuung .....	8
Modul Angewandte Hebammenforschung .....	10
Modul Erweiterte Hebammenpraxis .....	12
Modul Gesundheitssystem und Gesundheitspolitik .....	14
Modul Frauen- und Familiengesundheit .....	17
Praxismodul I .....	19
Praxismodul II .....	21
Wahlmodul Berufspädagogik I .....	23
Wahlmodul Berufspädagogik II .....	25
Wahlmodul Gesundheitsmanagement I .....	27
Wahlmodul Gesundheitsmanagement II .....	30
Wahlmodul Gesundheitsförderung und Prävention für junge Familien I .....	32
Wahlmodul Gesundheitsförderung und Prävention für junge Familien II .....	35
Wahlmodul Prinzipien der Physiologie in der Hebammenarbeit I .....	38
Wahlmodul Prinzipien der Physiologie in der Hebammenarbeit II .....	40
Bachelorarbeit .....	42
Fächerübergreifende Qualifikation I .....	44
Fächerübergreifende Qualifikation II .....	46
Fächerübergreifende Qualifikation III .....	48

## Berufskunde

Formale Angaben		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
<b>Angewandte Hebammenwissenschaft</b>		

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
<b>Berufskunde</b>	Deutsch oder Englisch		15.03.2016	Julia Butz, Sonja Wangler DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
	keine	Pflichtmodul	

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
<b>Selbststudium/ Anrechnung der beruflichen Qualifikation</b>			Äquivalenzprüfung 180 Minuten

Workload und ECTS			
Workload (in h, ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	450 Std.	ECTS-Punkte:  15
	<i>davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)</i>	0 Std.	
	<i>davon Selbststudium</i>	450 Std.	

Lehr- und Lerneinheiten	
	Berufs, Gesetzes- und Staatsbürgerkunde

Inhalte	
<p><i>Gemäß Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für den Beruf der Hebamme nach dem Hebammengesetz</i></p>	<p><b>Berufskunde</b></p> <p>Das moderne Aufgabenprofil der Hebamme und des Entbindungspflegers umfasst die gesundheitliche Versorgung und Betreuung von Menschen in der Lebensphase der Familienplanung. Es erstreckt sich auf die Schwangerschaft, die Geburt, das Wochenbett und die Stillzeit. Basierend auf diesen breiten Aufgaben des Berufes ist es Ziel der Ausbildung, die Hebamme und den Entbindungspfleger, insbesondere dazu zu befähigen, "Frauen während der Schwangerschaft, der Geburt und dem Wochenbett Rat zu erteilen und die notwendige Fürsorge zu gewähren, normale Geburten zu leiten, Komplikationen des Geburtsverlaufs frühzeitig zu erkennen, Neugeborene zu versorgen, den Wochenbettverlauf zu überwachen und eine Dokumentation über den Geburtsverlauf anzufertigen" (§ 5 Hebammengesetz). Das Hebammengesetz (HebG vom 4. Juni 1985) sowie die Ausbildungs- und Prüfungsverordnung (HebAPrV vom 16.03.1987) bilden die rechtlichen Grundlagen der Ausbildung und der beruflichen Tätigkeit (vgl. Horschitz &amp; Kurtenbach 2003, Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz 1981). Es handelt sich dabei um ein sog. Berufszulassungsgesetz, das auf der Gesetzgebungskompetenz des Bundes nach Artikel 74 Absatz 1 Nummer 19 Grundgesetz beruht (vgl. Deutscher Bundestag 2014).</p> <p>Folgende Schwerpunkte finden sich innerhalb der Ausübung des Berufes der Hebamme und des Entbindungspflegers:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• die Reflexion der eigenen Berufsrolle</li> <li>• die gesetzlichen Grundlagen</li> <li>• ethische Fragestellungen</li> </ul> <p>Eine bewusste Reflexion der Berufsrolle zielt auf eine berufliche Kompetenzerweiterung und persönliche Stärkung ab. Hebammen und Entbindungspfleger arbeiten in einer hohen gesellschaftlichen Verantwortung. Wichtige rechtliche Grundlagen innerhalb ihrer Tätigkeiten finden sich in der Schweigepflicht, bei den Meldepflichten sowie im Mutterschutzgesetz (vgl. Horschitz &amp; Kurtenbach 2003, Gesundheitsamt 2001, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2015, Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz 2016). Die Menschenwürde und die Rechte der Frauen sind wesentliche Maßstäbe, die ihr Handeln bestimmen (vgl. Deutscher Bundestag 2014, Bund deutscher Hebammen e.V. 2006). Sie setzen sich mit ethischen</p>

Fragestellungen auseinander und beziehen ihre Arbeit in ein ethisches Verständnis ein (vgl. Deutscher Hebammenverband e.V. 2011). Eine qualifizierte Ausbildung befähigt sie dazu (vgl. Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz 1981).

Ziel: Hebammen und Entbindungspfleger setzen sich mit ihrer Berufsrolle auseinander und sind in der Lage, die wichtigsten rechtlichen Grundlagen im Kontext ihres Berufsfeldes anzuwenden. Dabei fügen sie ihre Arbeit in ein ethisches Grundverständnis ein.

#### Literatur

Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.

Bund Deutscher Hebammen e.V. (2006): „Zwischen Bevormundung und beruflicher Autonomie – Die Geschichte des Bundes deutscher Hebammen“, Stuttgart 2006.

Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz „Gesetz zum Schutz der erwerbstätigen Mutter“, <http://www.gesetze-im-internet.de/muschg/index.html>.

Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz „Verordnung zum Schutze der Mütter am Arbeitsplatz“, <http://www.gesetze-im-internet.de/muscharbv/>.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2016) „Mutterschutzgesetz“, <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/gesetze,did=3264.html>.

Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz (1981) „Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für Hebammen und Entbindungspfleger (HebAPrV)“, <https://www.gesetze-im-internet.de/hebapro/BJNR009230981.html>.

Deutscher Bundestag (2014) „Grundgesetz“, <http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/gg/gesamt.pdf>

Deutscher Hebammenverband e.V. (2011) „Grundsätze einer Ethik für Hebammen“, [http://www.hebammen-bw.de/wp-content/uploads/2.4.1-Ethik\\_Hebammen\\_DHV\\_\\_2\\_.pdf](http://www.hebammen-bw.de/wp-content/uploads/2.4.1-Ethik_Hebammen_DHV__2_.pdf).

Gesundheitsamt (2001) „Gesetz zur Verhütung und Bekämpfung übertragbarer Krankheiten beim Menschen - Bundesseuchengesetz“, <http://www.gesundheitsamt.de/alle/gesetz/seuche/bsg/index.htm>.

Horschitz, H. & Kurtenbach, H. (2003) „Hebammengesetz – Gesetz über den Beruf der Hebamme und des Entbindungspflegers vom 4. Juli 1985“, Hannover 2003.

Mändle, C. & Opitz-Kreuter, S. (2015) „Das Hebammenbuch - Lehrbuch der praktischen Geburtshilfe“, Stuttgart 2015.

Stiefel, A., Geist, C. & Harder, U. (2013) „Hebammenkunde - Lehrbuch für Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Beruf“, Stuttgart 2013.

#### Besonderheit

Die Lehrveranstaltungen zu den Inhalten werden von der DHBW nicht angeboten. Die Prüfung der Module erfolgt, aufgrund der einschlägigen Vorbildung, durch Äquivalenzprüfungen.

## Gesundheitslehre

Formale Angaben		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft		

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Gesundheitslehre	Deutsch oder Englisch		15.03.2016	Julia Butz, Sonja Wangler DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
	keine	Pflichtmodul	

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Selbststudium/ Anrechnung der beruflichen Qualifikation			Äquivalenzprüfung 180 Minuten

Workload und ECTS			
Workload (in h, ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	450 Std.	ECTS-Punkte:
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	0 Std.	15
	davon Selbststudium	450 Std.	

Lehr- und Lerneinheiten	
	Gesundheitslehre

Inhalte	
<p><i>Gemäß Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für den Beruf der Hebamme nach dem Hebammengesetz</i></p>	<p><b>Gesundheitslehre</b></p> <p>Im Bereich der Gesundheitslehre gibt es zahlreiche Versuche, die Begriffe von Gesundheit und Krankheit näher zu beschreiben. Dabei spielt es eine wichtige Rolle, wer die Begriffe definiert, vor welchem Hintergrund und mit welcher Absicht. Es gibt Definitionen aus medizinischer, sozialrechtlicher und soziologischer Sicht oder aus Sicht der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Diese definiert „...Gesundheit ist ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen.“ („Health is a state of complete physical, mental and social well-being and not merely the absence of disease or infirmity“, WHO 2003). Aus sozialrechtlicher Sicht spielen die Beeinträchtigungen der Leistungs- und Arbeitsfähigkeit sowie der Selbstständigkeit des Menschen eine wichtige Rolle (vgl. Parsons 1958, Albrecht et al 1999). Aus medizinischer Sicht ist Krankheit eine Störung der normalen physischen und psychischen Funktionen (vgl. Bundesärztekammer 2011). Der Soziologe Antonovsky geht in seinem salutogenetischen Ansatz der Frage nach: „was erhält mich gesund?“ (vgl. Schliehe et al 2000). Die Integration eines ganzheitlichen - salutogenetischen Ansatzes ist für die Hebammenarbeit von großer Bedeutung.</p> <p>Innerhalb der Gesundheitslehre finden sich wichtige Begriffe:</p> <p><b>Gesundheitsvorsorge</b></p> <p>Gesundheitsvorsorge bedeutet im weitesten Sinne Krankheitsverhütung bzw. Prävention und umfasst gezielte Maßnahmen, die die Entstehung von Krankheiten und deren Komplikationen verhindern oder zumindest hinauszögern sollen (vgl. Bundesministerium für Gesundheit 2016a).</p> <p><b>Prävention und Gesundheitsförderung</b></p> <p>Prävention und Gesundheitsförderung sind eng miteinander verzahnt. Der Begriff "Prävention" ist gleichbedeutend mit "Vorbeugung". Er umfasst alle Vorkehrungen, mit denen sich Krankheiten, Behinderungen, Pflegebedürftigkeit und Unfälle verhindern oder zumindest verzögern lassen. Das Augenmerk liegt dabei vor allem auf spezifischen Risikofaktoren und mitverursachenden Rahmenbedingungen sowie auf den Strategien, diese zu vermindern.</p> <p>Gesundheitsförderung und Prävention sind relevante Konzepte, auf denen die Tätigkeit von Hebammen und Entbindungspflegern beruhen (vgl. Bundesministerium für Gesundheit 2016b).</p>

	Ziel: Hebammen und Entbindungspfleger kennen die gängigsten Präventionseinteilungen und können diese im Kontext ihrer Tätigkeitsfelder gezielt ein- und umsetzen.
--	---

#### Literatur

Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.

- Albrecht, G., Groenemeyer, A., Dr. Stallberg, F.W. (Hrsg.) (1999) „Handbuch sozialer Probleme: Gesundheit und Krankheit als soziales Problem“, Wiesbaden 1999, pp. 402-418.
- AWMF online (2016) „Aktuelle Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (DGGG)“, <http://www.awmf.org/leitlinien/aktuelle-leitlinien/ll-liste/deutsche-gesellschaft-fuer-gynaekologie-und-geburtshilfe-dggg.html>.
- Bundesärztekammer (2011) „(Neu-)Definition des Begriffs „Gesundheit“ in der Berufsordnung“, <http://www.bundesaerztekammer.de/aerztetag/beschlussprotokolle-ab-1996/114-daet-2011/top-iii/gesundheit/>.
- Bundesministerium für Gesundheit (2016a) „Früherkennung und Vorsorge“, <http://www.bmg.bund.de/themen/praevention/frueherkennung-und-vorsorge.html>.
- Bundesministerium für Gesundheit (2016b) „Prävention“ <http://www.bmg.bund.de/themen/praevention.html>.
- Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz (1981) „Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für Hebammen und Entbindungspfleger (HebAPrV)“, <https://www.gesetze-im-internet.de/hebapro/BJNR009230981.html>.
- DNQB & Verbund Hebammenforschung (2014) „Expertinnenstandard Förderung der physiologischen Geburt“, [http://www.dnqp.de/fileadmin/groups/607/Geburt\\_Auszug.pdf](http://www.dnqp.de/fileadmin/groups/607/Geburt_Auszug.pdf).
- Gemeinsamer Bundesausschuss (2015) „Richtlinien des Gemeinsamen Bundesausschusses über die ärztliche Betreuung während der Schwangerschaft und nach der Entbindung („Mutterschafts-Richtlinien“)\“, [https://www.g-ba.de/downloads/62-492-1080/Mu-RL\\_2015-08-20\\_iK-2015-11-10.pdf](https://www.g-ba.de/downloads/62-492-1080/Mu-RL_2015-08-20_iK-2015-11-10.pdf).
- Mändle, C. & Opitz-Kreuter, S. (2015) „Das Hebammenbuch - Lehrbuch der praktischen Geburtshilfe“, Stuttgart 2015.
- Parsons, T. (1958) „Definitions of Health and Illness in the Light of American Values and Social Structure“, London 1958, pp. 107 – 127.
- Schliehe, F., Schäfer, H. Buschmann-Steinhage, R., Döll, S. (Hrsg.) (2000) „Aktiv Gesundheit fördern. Gesundheitsbildungsprogramm der Rentenversicherung für die medizinische Rehabilitation.“, Stuttgart 2000.
- Stiefel, A., Geist, C. & Harder, U. (2012) „Hebammenkunde - Lehrbuch für Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Beruf“, Stuttgart 2012.
- WHO (2003) „WHO definition of health“, <http://www.who.int/about/definition/en/print.html>.

#### Besonderheit

Die Lehrveranstaltungen zu den Inhalten werden von der DHBW nicht angeboten. Die Prüfung der Module erfolgt, aufgrund der einschlägigen Vorbildung, durch Äquivalenzprüfungen.

## Die Frau unter der Geburt

Formale Angaben		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft		

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Die Frau unter der Geburt	Deutsch oder Englisch		15.03.2016	Julia Butz, Sonja Wangler DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
	keine	Pflichtmodul	

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Selbststudium/ Anrechnung der beruflichen Qualifikation			Äquivalenzprüfung 180 Minuten

Workload und ECTS			
Workload (in h, ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	450 Std.	ECTS-Punkte:
	<i>davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)</i>	0 Std.	15
	<i>davon Selbststudium</i>	450 Std.	

Lehr- und Lerneinheiten	
	Praktische Geburtshilfe, Allgemeine und geburtshilfliche Aufnahmeuntersuchung, Betreuung der Gebärenden

Inhalte	
<p><i>Gemäß Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für den Beruf der Hebamme nach dem Hebammengesetz</i></p>	<p>Die Betreuung von Frauen während der Geburt ist ein vielseitiger Arbeitsbereich von Hebammen und Entbindungspflegern. In der derzeitigen Versorgungsstruktur steigt die Zahl medizinisch intervenierter Geburten und die Anzahl von primären und sekundären Kaiserschnitten kontinuierlich an, während die normale, physiologische Geburt seltener wird. Zugleich hat das Geburtserlebnis eine wichtige Bedeutung für Mutter und Kind. Die Herausforderung der Geburtshilfe ist es, die einzelne Frau je nach Bedürfnissen, Ressourcen und Problemen bei der Verwirklichung einer positiven Geburtserfahrung zu unterstützen und so Gesundheit und Wohlbefinden von Mutter und Kind zu fördern. Hebammen und Entbindungspfleger begleiten eigenverantwortlich Geburten im Rahmen physiologischer Prozesse. Dafür bedarf es eines Grundverständnisses darüber was als normal, bzw. physiologisch anzusehen ist. Ziel ist eine bedarfs- und bedürfnisgerechte Unterstützung durch die Hebamme und den Entbindungspfleger zur Förderung einer physiologischen Geburt. In diesem Modul geht es zum einen um die Definition der physiologischen Geburt und zum anderen um die erforderlichen Kompetenzen zur Einschätzung der Gesundheit und Bedürfnisse der Frau (initiales Assessment), des Befindens des Kindes (fetale Herztonkontrolle, Kindsbewegungen) und der aktuellen geburtshilflichen Situation (Einschätzung der Geburtsphase zur angemessenen Bewertung des Geburtsfortschritts).</p> <p>Hebammen und Entbindungspfleger unterstützen die Entscheidungsfreiheit von Frauen für oder gegen eine Maßnahme oder Vorgehensweise. Aufgrund von Assessments findet eine kriteriengeleitete Beurteilung statt, so dass eine aktuelle Einschätzung zur Gesundheit und den Bedürfnissen der Frau, zum Befinden des Kindes sowie zur aktuellen geburtshilflichen Situation vorliegt, die der Betreuung zu Grunde gelegt wird.</p> <p>Ziel: Hebammen und Entbindungspfleger sind sowohl in der Anwendung und Auswertung verschiedener Assessments und diagnostischer Verfahren geschult als auch darin, mögliche Vor- und Nachteile dieser zu kennen und darüber angemessen zu informieren.</p>

#### Literatur

Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.

- AWMF online (2016) „Aktuelle Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (DGGG)“, <http://www.awmf.org/leitlinien/aktuelle-leitlinien/ll-liste/deutsche-gesellschaft-fuer-gynaekologie-und-geburtshilfe-dggg.html>.
- Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz (1981) „Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für Hebammen und Entbindungspfleger (HebAPrV)“, <https://www.gesetze-im-internet.de/hebapro/BJNR009230981.html>.
- DNQB & Verbund Hebammenforschung (2014) „Expertinnenstandard Förderung der physiologischen Geburt“, [http://www.dnqp.de/fileadmin/groups/607/Geburt\\_Auszug.pdf](http://www.dnqp.de/fileadmin/groups/607/Geburt_Auszug.pdf).
- Dudenhausen, J.W. & Pschyrembel, W. (2011) „Praktische Geburtshilfe mit geburtshilflichen Operationen, Berlin 2011.
- Enkin, M.W., Keirse, M.J.N.C., Neilson, J. (2006) „Effektive Betreuung während Schwangerschaft und Geburt - Ein evidenzbasiertes Handbuch für Hebammen und GeburtshelferInnen“, Göttingen 2006.
- Gemeinsamer Bundesausschuss (2015) „Richtlinien des Gemeinsamen Bundesausschusses über die ärztliche Betreuung während der Schwangerschaft und nach der Entbindung („Mutterschafts-Richtlinien“)\“, [https://www.g-ba.de/downloads/62-492-1080/Mu-RL\\_2015-08-20\\_iK-2015-11-10.pdf](https://www.g-ba.de/downloads/62-492-1080/Mu-RL_2015-08-20_iK-2015-11-10.pdf).
- Goeschen, K. & Koepcke, E. (2003) „Kardiotokographie – Praxis“, Stuttgart 2003.
- Hildebrandt, S. & Göbel, E. (2008) „Geburtshilfliche Notfälle vermeiden – erkennen – behandeln“, Stuttgart 2008.
- James, D.K., Mahomed, K., Stone, P., v. Wijngaarden, W., Hill, L.M. (2006) „Evidenzbasierte Geburtsmedizin“, München 2006.
- Mändle, C. & Opitz-Kreuter, S. (2015) „Das Hebammenbuch - Lehrbuch der praktischen Geburtshilfe“, Stuttgart 2015.
- Stiefel, A., Geist, C. & Harder, U. (2012) „Hebammenkunde - Lehrbuch für Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Beruf“, Stuttgart 2012.
- Sutton, J. & Scott, P. (2001) „Die Optimierung der Kindslage“, Hippokrates Verlag, Stuttgart
- Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften & Berner Fachhochschule (2013) „Geburt - Skills für Hebammen 2“, Bern 2013.

#### Besonderheit

Die Lehrveranstaltungen zu den Inhalten werden von der DHBW nicht angeboten. Die Prüfung der Module erfolgt, aufgrund der einschlägigen Vorbildung, durch Äquivalenzprüfungen.



## Schwangerenbetreuung

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft		

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Schwangerenbetreuung	Deutsch oder Englisch		15.03.2016	Julia Butz, Sonja Wangler DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
	keine	Pflichtmodul	

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Selbststudium/ Anrechnung der beruflichen Qualifikation			Äquivalenzprüfung 180 Minuten

Workload und ECTS			
Workload (in h, ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	450 Std.	ECTS-Punkte:
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	0 Std.	15
	davon Selbststudium	450 Std.	

Lehr- und Lerneinheiten	
	Schwangerenbetreuung: Schwangerenbetreuung, Erhebung der Anamnese, Untersuchung und Beratung

Inhalte	
<p><i>Gemäß Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für den Beruf der Hebamme nach dem Hebammengesetz</i></p>	<p><b>Schwangerenbetreuung</b></p> <p>Die Schwangerenbetreuung stellt einen Teil der vorgeburtlichen Betreuung durch Hebammen und Entbindungspfleger dar. Dabei sind sie befugt, bei einem entsprechenden physiologischen Schwangerschaftsverlauf, die Untersuchungen eigenständig durchzuführen, beziehungsweise eine erweiterte Diagnostik zu veranlassen (z.B. Ultraschalluntersuchungen). Innerhalb der Schwangerenbetreuung ist es ihre Aufgabe, schwangere Frauen über zweckmäßige und sinnvolle Untersuchungen und deren Vor- und Nachteile zu informieren, damit die Frau in der Lage ist, die für sie passende Entscheidung zu treffen. Das Recht der betreuten Frauen auf Information und eigene Entscheidung über Art und Umfang diagnostischer und therapeutischer Maßnahmen ist dabei von zentraler Bedeutung. Da sich die Hebammengebührenverordnung zur Vergütung der Hebammentätigkeit innerhalb der Schwangerenbetreuung auf die gültigen Mutterschaftsrichtlinien bezieht, bilden diese den momentanen Gegenstand dieser Betreuungsinhalte ab (vgl. DHV, 2004). Innerhalb dieser Richtlinien werden „...Maßnahmen, welche der Überwachung des Gesundheitszustandes der Schwangeren bzw. Wöchnerinnen dienen...“ näher beschrieben. (Mutterschaftsrichtlinien, 2015, S.3)</p> <p>In den Abschnitten A, B und C sind folgende Betreuungsinhalte festgehalten:</p> <p>Abschnitt A: Untersuchungen und Beratungen während der Schwangerschaft sowie die Anamneseerhebung</p> <p>Abschnitt B: Frühzeitige Erkennung und besondere Überwachung von Risikoschwangerschaften - amnioskopische und kardiotokographische Untersuchungen, Ultraschalldiagnostik, Fruchtwasseruntersuchungen usw.</p> <p>Abschnitt C: Serologische Untersuchungen auf Infektionen</p> <p>Ziel: Hebammen und Entbindungspfleger sind in der Lage, die aktuellen Richtlinien mit den Betreuungsinhalten einer hebammengeleiteten Schwangerenbetreuung zu vergleichen und zu analysieren.</p>

#### **Literatur**

Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.

AWMF online (2016) „Aktuelle Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (DGGG)“, <http://www.awmf.org/leitlinien/aktuelle-leitlinien/II-liste/deutsche-gesellschaft-fuer-gynaekologie-und-geburtshilfe-dggg.html>.

Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz (1981) „Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für Hebammen und Entbindungspfleger (HebAPrV)“, <https://www.gesetze-im-internet.de/hebapro/BJNR009230981.html>.

Deutscher Hebammenverband (2015) „Schwangerenbetreuung durch Hebammen“, Hippokrates Verlag, Stuttgart 2015.

Enkin, M.W., Keirse, M.J.N.C., Neilson, J. (2006) „Effektive Betreuung während Schwangerschaft und Geburt - Ein evidenzbasiertes Handbuch für Hebammen und GeburtshelferInnen“, Göttingen 2006.

Gemeinsamer Bundesausschuss (2015) „Richtlinien des Gemeinsamen Bundesausschusses über die ärztliche Betreuung während der Schwangerschaft und nach der Entbindung („Mutterschafts-Richtlinien“)\", [https://www.g-ba.de/downloads/62-492-1080/Mu-RL\\_2015-08-20\\_iK-2015-11-10.pdf](https://www.g-ba.de/downloads/62-492-1080/Mu-RL_2015-08-20_iK-2015-11-10.pdf).

Goeschen, K. & Koepcke, E. (2003) „Kardiotokographie – Praxis“, Stuttgart 2003.

Mändle, C. & Opitz-Kreuter, S. (2015) „Das Hebammenbuch - Lehrbuch der praktischen Geburtshilfe“, Stuttgart 2015.

National Institute for Health and Care Excellence (NICE) (2008) „Antenatal care for uncomplicated pregnancies“, <http://www.nice.org.uk/guidance/cg62/chapter/1-recommendations>.

Stiefel, A., Geist, C. & Harder, U. (2012) „Hebammenkunde - Lehrbuch für Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Beruf“, Stuttgart 2012.

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften & Berner Fachhochschule (2013) „Schwangerschaft - Skills für Hebammen 1“, Bern 2012.

#### **Besonderheit**

Die Lehrveranstaltungen zu den Inhalten werden von der DHBW nicht angeboten. Die Prüfung der Module erfolgt, aufgrund der einschlägigen Vorbildung, durch Äquivalenzprüfungen.

## Modul Angewandte Hebammenforschung

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft		

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Angewandte Hebammenforschung	Deutsch oder Englisch		15.03.2016	Prof. Dr. Anke Simon, Julia Butz, Kornelia Walper, Sonja Wangler DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
1. und 2.	keine	Pflichtmodul	2 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
<b>Lehrveranstaltung</b> Lehrgespräch, Seminaristische Lehrveranstaltung, Fallarbeit	Klausur (Gruppen)-Referat Seminararbeit Präsentation	ja ja ja ja	180 Minuten 20-30 Minuten 10-15 Seiten 10-15 Minuten

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte:
	<i>davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)</i>	72 Std.	10
	<i>davon Selbststudium</i>	228 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	Nach Abschluss des Moduls kennen die Studierenden wesentliche Methoden der evidenzbasierten Forschung, können Studienergebnisse identifizieren, kritisch würdigen, interpretieren und in konkreten Fragestellungen anwenden. Die Phasen des Forschungsprozesses und wesentliche Erhebungsinstrumente der empirischen Forschung in der Medizin und Hebammenarbeit sind den Studierenden vertraut. Die Studierenden besitzen ein fundiertes Wissen zu Theorien bzw. Modellen des Hebammenwesens und der Pflege sowie deren geschichtliche Entwicklung.
Methodenkompetenz	Die Studierenden haben die Fähigkeit Forschungsergebnisse anhand von Gütekriterien kritisch einzuschätzen sowie die Qualität und den praktischen Nutzen von Untersuchungen zu beurteilen.
Soziale Kompetenz	Die Studierenden können die ethischen Implikationen, die mit der Forschung verbunden sind, kritisch einschätzen. Forschungsergebnisse und Lehrmeinungen anderer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie eigene Untersuchungen werden von den Studierenden gewürdigt und kritisch reflektiert.
Personale Kompetenz	Die Studierenden besitzen die Fähigkeit, die Bedeutung und den Wert theoriegeleiteter Arbeit wahrzunehmen und das eigene Handeln auf dieser Basis zu evaluieren und messbar zu machen. Sie schätzen die Pluralität von Theorien und Modellen und sind offen für aktuelle wissenschaftliche Diskurse.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden können eine zu bearbeitende Problemstellung theoretisch fundieren, eine Literaturrecherche durchführen und bestehende Forschungsergebnisse und praktische Erfahrungsberichte kritisch analysieren sowie die Ergebnisse zielgruppenorientiert präsentieren. Sie besitzen die Fähigkeit, Theorien und Modelle als Handlungskonzepte in die gegenwärtige Versorgungspraxis zu übertragen. Die Studierenden können für eine empirische Fragestellung ein evidenz-basiertes Forschungsdesign entwickeln und umsetzen.
Berufliche Rolle	Lernende und Lehrende

<b>Lerneinheiten und Inhalte</b>			
<b>Lehr- und Lerneinheiten</b>		<b>Präsenzzeit (in Std.)</b>	<b>Selbststudium (in Std.)</b>
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	Einführung in die Hebammenforschung	<b>36</b>	<b>114</b>
Geschichtliche Entwicklung und Bedeutung der Hebammenforschung - Gestaltung von Forschungsprozessen: von der Fragestellung bis zur Implementierung in der Praxis - ethische Fragestellungen in der Forschung, Instrumente zur Datenerhebung - die Suche nach der Evidenz: Datenbanken, Schlüsselwörter, Ein- und Ausschlusskriterien - Lesen und kritisches Einschätzen von Forschungsarbeiten. Theoretische Grundlagen und Modelle des Hebammenwesens (der Pflege und Medizin) - Unterschiede zwischen Theorie, Konzept und Modell			
<b>Lehr- und Lerneinheit 2:</b>	Methoden der empirischen Sozialforschung und der Hebammenforschung	<b>36</b>	<b>114</b>
Qualitative Methoden - Quantitative Methoden - wesentliche Erhebungsinstrumente der empirischen Forschung in Medizin / Hebammenwesen / Pflege - nationale und internationale Entwicklungen, Grundbegriffe der Statistik zur Analyse und Anwendung quantitativer Daten, Nutzung der Forschungsergebnisse in der Praxis			

<b>Literatur</b>
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.
Behrens, J; Langer, G. (2006): Evidence-based Nursing and Caring. Interpretativ-hermeneutische und statistische Methoden für tägliche Pflegeentscheidungen, Bern 2006. Brandenburg, H., Dorschner, S. (Hrsg.) (2003): Pflegewissenschaft. 1. Lehr- und Arbeitsbuch zur Einführung in das wissenschaftliche Denken in der Pflege, Bern 2003. Brandenburg, H., Panfil, E.-M., Mayer, H. (2013): Pflegewissenschaft. 2. Lehr- und Arbeitsbuch zur Einführung in die Pflegeforschung. Bern 2013. Burns, N. Grove, S. (2008): The Practice of Nursing Research. Philadelphia 2008. Cluett, E.; Bluff, R. (2003): Hebammenforschung: Grundlagen und Anwendung, Bern 2003. Enkin, M. et al. (2006): Effektive Betreuung in Schwangerschaft und Geburt. Bern 2006. George, J. B. (2010): Nursing Theories. The Base for Professional Practice. London 2010. Gigerenzer, G. (2009): Das Einmaleins der Skepsis. Berlin 2009. International Conderation of Midwives (2008): Position Statement. Role of the Midwife in research. Glasgow 2008. Mayer, H. 2007: Pflegeforschung anwenden: Elemente und Basiswissen für Studium und Weiterbildung. Wien 2007. Polit, D. F., Beck, C. T., Hungler, B. P., Bartholomeyczik, S., Herrmann, M. (2004): Lehrbuch Pflegeforschung: Methodik, Beurteilung und Anwendungen. Bern 2004. Schaeffer, D., Moers, M., Steppe, H., Meleis, A. (Hrsg.) (2008): Pflge-theorien Beispiele aus den USA. Bern 2008. Stengel, D., Bhandari, M., Hanson, B. (2011): Statistik und Aufbereitung klinischer Daten. Stuttgart 2011. Schnell, R., Hill, P., Esser, E. (2013): Methoden der empirischen Sozialforschung. München 2013. Schwarz, C., Stahl, K. (2013): Grundlagen der evidenzbasierten Betreuung. Hannover 2013.

<b>Besonderheit</b>

### Modul Erweiterte Hebammenpraxis

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft		

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Erweiterte Hebammenpraxis	Deutsch oder Englisch		15.03.2016	Julia Butz, Kornelia Walper, Sonja Wangler DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
1. und 2.	keine	Pflichtmodul	2 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
<b>Lehrveranstaltung</b>	Klausur	ja	180 Minuten
Lehrgespräch, Seminaristische Lehrveranstaltung, Fallarbeit	(Gruppen)-Referat	ja	20-30 Minuten
	Seminararbeit	ja	10-15 Seiten
	Präsentation	ja	10-15 Minuten

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte:
	<i>davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)</i>	72 Std.	10
	<i>davon Selbststudium</i>	228 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	Die Studierenden haben ein erweitertes Wissen über regelrechte, regelabweichende und pathologische Verläufe von Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Stillzeit und sind in der Lage, durch geeignete Maßnahmen zur Förderung der Gesundheit von Mutter und Kind beizutragen. Die Studierenden vertiefen ihre Kenntnisse über komplexe Zusammenhänge in allen Bereichen der Hebammentätigkeiten, dabei wenden sie einen salutogenetischen und ressourcenorientierten Betreuungsansatz im Übergang zur Mutterschaft bzw. Elternschaft an. Durch das grundlegende Verständnis von (klinischem) Risikomanagement sind ihnen Maßnahmen zur Vermeidung von unerwünschten Ereignissen und zur Erhöhung der Patientensicherheit in der direkten und indirekten Versorgung vertraut. Sie wissen um die Risikohaftigkeit der Patientenversorgung und die Vulnerabilität ihrer Zielgruppe.
Methodenkompetenz	Die Studierenden erlangen ein vertieftes Verständnis der Bedeutung von Eigenverantwortung und federführender Steuerung komplexer geburtshilflicher Situationen. Sie können selbstständig die Unterstützung, Aufrechterhaltung und Wiederherstellung regelrechter, regelabweichender Prozesse im Hebammenbereich leiten. Sie analysieren kritische Ereignisse. Sie können im Rahmen des Risiko- und Fehlermanagements Risiken erkennen, beschreiben und einschätzen.
Soziale Kompetenz	Nach Abschluss des Moduls sind sich die Studierenden ihrer Rolle im Unternehmen bezüglich der Umsetzung der Ziele von Qualitätsmanagement und ihrer persönlichen Verantwortung bei der Erhöhung der Patientensicherheit bewusst. Fehler werden nicht als persönliches Versagen Einzelner sondern als Chance zur Weiterentwicklung der Gesamtorganisation begriffen. Sie wenden ihre vertieften Kenntnisse in der Betreuung von Mutter und Kind an, in dem sie eigenverantwortlich und evidenzbasiert handeln.
Personale Kompetenz	Die Studierenden reflektieren ihre Arbeit kritisch und verantworten die Qualität ihrer Arbeit gegenüber Frauen und deren Familien. Im Rahmen des Moduls eignen sich die Studierenden fortlaufend aktuelles Fachwissen an und erweitern dadurch ihr Wissens- und Handlungsspektrum im Sinne der Sicherheit von Mutter und Kind.
Übergreifende	Die Studierenden können ihr professionelles Wissen und das Verständnis von

Handlungskompetenz	Geburtshilfe kontinuierlich überprüfen, erweitern und vertiefen, um den veränderten Bedingungen in der Gesellschaft gerecht zu werden. Die Studierenden üben eine effektive, interdisziplinäre, kollegiale Zusammenarbeit aus mit dem Ziel der optimalen Versorgung von Mutter, Kind und Familie. Die Studierenden arbeiten unter Berücksichtigung der Zuständigkeiten effizient im interdisziplinären Team bzw. an Schnittstellen mit anderen Berufsgruppen zusammen.
Berufliche Rolle	Fachexpertin

<b>Lerneinheiten und Inhalte</b>			
<b>Lehr- und Lerneinheiten</b>		<b>Präsenzzeit (in Std.)</b>	<b>Selbststudium (in Std.)</b>
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	Physiologie, Regelabweichung und Pathologie	<b>36</b>	<b>114</b>
Unterstützung, Aufrechterhaltung und Wiederherstellung des regelrechten Verlaufs von Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Stillzeit auch bei auftretenden Regelabweichungen und Pathologien: Prophylaktische, diagnostische und therapeutische Maßnahmen in der Hebammenarbeit, evidenzbasierte Geburtshilfe			
<b>Lehr- und Lerneinheit 2:</b>	Risikomanagement	<b>36</b>	<b>114</b>
Hebammenhilfe bei Risikopatientinnen, Risikobewertung, -überwachung und -bewältigung sowie Notfallmanagement, Fehlermanagement - Patientensicherheit und Sicherheit in der Geburtshilfe			

<b>Literatur</b>	
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.	
<p>Cignacco, E. (2006): Hebammenarbeit: Assessment, Diagnosen und Interventionen bei (patho)physiologischen und psychosozialen Phänomenen, Bern 2006.</p> <p>Deutscher Hebammenverband (Hrsg.) (2013): Geburtsarbeit, Stuttgart 2013.</p> <p>Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege und Verbund Hebammenforschung (Hrsg) (2014): Expertinnenstandard Förderung der physiologischen Geburt. Osnabrück 2014.</p> <p>Enkin, M. et al. (2006): Effektive Betreuung in Schwangerschaft und Geburt. Bern 2006.</p> <p>Franke, T. (2015): Geburt in Bewegung – die Kräfte nutzen, Hannover 2015.</p> <p>Gaskin, I. (2011): Birth Matters. A midwife’s manifesta, New York 2011.</p> <p>Gruber, P; Oehler, K; Schwarz, C. (2016): CTG – verstehen, bewerten, dokumentieren, Hannover 2016.</p> <p>Kainer, F.; Scholz, C. (2016): Simulation in der Geburtshilfe, Berlin 2016.</p> <p>Ramseyer, B. (2013): Die physiologische Geburt, Hannover 2013.</p> <p>Sayn-Wittgenstein (2007): Geburtshilfe neu denken. Bericht zur Situation und Zukunft des Hebammenwesens in Deutschland, Bern 2007.</p> <p>Schmid, V. (2011): Schwangerschaft, Geburt und Mutterwerden: ein salutogenetisches Betreuungsmodell, Hannover 2011.</p> <p>Schmid, V. (2011): Der Geburtsschmerz: Bedeutung und natürliche Methoden der Schmerzlinderung, Stuttgart 2011.</p> <p>St. Pierre, M; Breuer, G. (2013): Simulation in der Medizin, Berlin, Heidelberg 2013.</p> <p>Tew, M. (2007): Sichere Geburt? - Eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte der Geburtshilfe, Frankfurt am Main, 2007.</p> <p>Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften; Berner Fachhochschule (Hrsg.) (2013): Skills für Hebammen 1 – Schwangerschaft, Bern 2013.</p> <p>Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften; Berner Fachhochschule (Hrsg.) (2014): Skills für Hebammen 3 – Neugeborenes, Bern 2014.</p> <p>Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften; Berner Fachhochschule (Hrsg.) (2014): Skills für Hebammen 4 – Wochenbett, Bern 2014.</p> <p>Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften; Berner Fachhochschule (Hrsg.) (2016): Skills für Hebammen 2 – Geburt, Bern 2016.</p>	

<b>Besonderheit</b>

**Modul Gesundheitssystem und Gesundheitspolitik**

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft		

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Gesundheitssystem und Gesundheitspolitik	Deutsch oder Englisch		15.03.2016	Prof. Dr. A. Simon, Julia Butz, Kornelia Walper, Sonja Wangler DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
3. und 4.	keine	Pflichtmodul	2 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
<b>Lehrveranstaltung</b> Lehrgespräch, Seminaristische Lehrveranstaltung, Fallarbeit	Klausur (Gruppen)-Referat Seminararbeit Präsentation	ja ja ja ja	180 Minuten 20-30 Minuten 10-15 Seiten 10-15 Minuten

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte:
	<i>davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)</i>	72 Std.	10
	<i>davon Selbststudium</i>	228 Std.	

**Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle**

Fachkompetenz	<p>Die Studierenden verfügen über ein umfassendes Wissen der Strukturen und der Akteure des deutschen Gesundheitssystems und sind in der Lage, ihr Wissen über Versorgungsstrukturen und der daran beteiligten Akteure auf Prozesse der eigenen Berufsgruppe anzuwenden und zu optimieren. Die Studierenden betrachten die individuelle Versorgung von Frauen und Familien als interdisziplinären Prozess und sind dabei vertraut mit Konzepten und Maßnahmen der effizienten Steuerung von Kosten und Qualität in der Gesundheitsversorgung. Die Studierenden können die Grundideen, Aufgaben und Methoden des Gesundheitsmarketings darlegen und die Komplexität von Marktprozessen im Gesundheitswesen erläutern.</p> <p>Die Studierenden erwerben Kenntnisse der gesetzlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen des Hebammenwesens und der Betriebsführung im Hebammenwesen in Deutschland und im ausgewählten internationalen Vergleich. Sie erkennen die Besonderheiten der Bedeutung von ökonomischen Zusammenhängen, Zielen und Rahmenbedingungen für Unternehmen in Gesundheitswesen und Gesundheitswirtschaft. Nach Abschluss des Moduls haben die Studierenden einen umfassenden Überblick über die Bedeutung und Umsetzung von Qualitätsmanagementprozessen. Sie sehen anhand von Fallbeispielen aus der Praxis, wie QM-Systeme für systematische, kontinuierliche Verbesserungen sorgen.</p>
Methodenkompetenz	<p>Die Studierenden erlangen ein grundlegendes Verständnis hinsichtlich rationaler gesundheitsökonomischer Erscheinungen und können diese unter ethischen und sozialen Aspekten kritisch bewerten. Sie haben ein Gefühl für vielschichtige und komplexe Probleme auf der Gesundheitssystemebene entwickelt und können konstruktiv damit umgehen. Sie lernen im Rahmen dieses Moduls die Möglichkeiten, wie auch die Grenzen der informationellen Beeinflussung des Menschen kennen und haben sich mit den dabei ergebenden ökonomischen, sozialen wie auch ethischen Spannungsfeldern kritisch auseinandergesetzt.</p> <p>Die Studierenden verstehen die Bedeutung von Qualität und QM-Systemen für den</p>

	Erfolg von Unternehmen und Institutionen und verfügen über wesentliche Kenntnisse, um QM-Prozesse im eigenen Unternehmen einzuführen und daran zu arbeiten. Sie sind mit den zentralen Begriffen und grundlegenden Prozessen der Betriebsführung vertraut und können diese selbstständig planen und beschreiben.
Soziale Kompetenz	Nach Abschluss des Moduls haben sich die Kompetenzen der Studierenden dahingehend verbessert, dass sie sich ihrer Rolle und ihrer Verantwortung im Unternehmen bezüglich der Ziele von Prozessen und Qualitätsmanagement bewusst sind. Durch ein fundiertes Wissen über QM-Systeme verstehen die Studierenden, dass QM-Systeme Kompetenzen bündeln, Klarheit schaffen, Fragen stellen und Optimierungspotentiale aufzeigen. Sie werden in die Lage versetzt, die unterschiedlichen QM-Systeme und deren Ziele zu verstehen und diese kritisch zu bewerten.
Personale Kompetenz	Die Studierenden können eine wissenschaftlich fundierte Position zu Fragen des Gesundheitssystems und der Gesundheitsversorgung beziehen. Dabei setzen sie sich mit den bestehenden Strukturen auseinander und können das nationale System mit den Strukturen in internationalen Systemen vergleichen und kritisch bewerten. Sie können gesundheitsökonomische, ethische und soziale Aspekte kritisch gewichten, auf konkrete Fragestellungen anwenden und einen eigenen Standpunkt entwickeln und reflektiert begründen. Dies gewährleistet die Übernahme eigenverantwortlicher Aufgaben im Qualitätsmanagement.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden sind in der Lage, gesundheitsökonomische Sachverhalte und Ziele im gesundheitspolitischen Rahmen zu definieren und Wirkzusammenhänge herzustellen. Sie verfügen über die Fähigkeit, Marketingmethoden einzuordnen und anzuwenden. Die Studierenden kennen die Zielsetzung von QM-Systemen und sind in der Lage übergreifend und umfassend Qualitätsmanagementsysteme als lernende und lebende Systeme wahrzunehmen, deren Bedeutung für den Unternehmenserfolg zu erkennen und selbst QM-Systeme anzuwenden.
Berufliche Rolle	Berufsgruppenvertreterin, Managerin

<b>Lerneinheiten und Inhalte</b>			
<b>Lehr- und Lerneinheiten</b>		<b>Präsenzzeit (in Std.)</b>	<b>Selbststudium (in Std.)</b>
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	Gesundheitssystem in Deutschland und im internationalen Vergleich, Einordnung der Hebammenleistung in das Gesundheitssystem	24	76
Rechtliche, gesundheitspolitische und internationale Rahmenbedingungen zur Ausübung des Hebammenberufs, ethische Fragestellungen in der Hebammenarbeit			
<b>Lehr- und Lerneinheit 2:</b>	Gesundheitsmarketing	24	76
Grundlagen des Health Care Marketing – Strategisches Marketing – Marketingmix – Patienteninformation und -Kommunikation – spezielle Marketingaspekte ausgewählter Leistungssektoren des Gesundheitswesens			
<b>Lehr- und Lerneinheit 3:</b>	Managementprozesse	24	76
Grundlagen Gesundheitsökonomie, Grundlagen der Betriebsführung, Qualitätsmanagement und Qualitätsmanagementsysteme, Fehlermanagementsysteme, Prozessmanagement, Dokumentation			

<b>Literatur</b>
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.
Amelung, V.E. (2009): Managed Care in Europa, Berlin 2009. Bruhn, M. (2006): Qualitätsmanagement für Dienstleistungen: Grundlagen, Konzepte, Methoden. Berlin u. a. 2006. Gerhardus, A. et al. (2010): Evidenz-based Public Health, Bern 2010. Greiling, M., Hessel, M., Berger, K. (2004): Pfadmanagement im Krankenhaus, Stuttgart 2004. Goldschmidt, A.W. et al. (2005): Praxishandbuch Medizincontrolling, Heidelberg 2005. Haeske-Seeberg, H. (2007): Handbuch Qualitätsmanagement im Krankenhaus. Stuttgart 2007. Hajen, L. et al. (2011): Gesundheitsökonomie: Strukturen – Methoden - Praxis. Stuttgart 2011. Hebammengemeinschaftshilfe e.V. (2011): Praxisbuch für Hebammen: Erfolgreich freiberuflich arbeiten. Stuttgart 2011. Hellmann, W. (2006): Strategie Risikomanagement. Konzepte für das Krankenhaus und Integrierte Versorgung. Stuttgart 2006. Hensen, P. (2016): Qualitätsmanagement im Gesundheitswesen. Grundlagen für Studium und Praxis, Wiesbaden 2016. Hentze, J., Kehres, E. (2010): Krankenhaus-Controlling: Konzepte, Methoden und Erfahrungen aus der Krankenhauspraxis. Stuttgart 2010. Horschitz, H. & Kurtenbach, H. (2003) „Hebammengesetz – Gesetz über den Beruf der Hebamme und des Entbindungspfleger vom 4. Juli 1985“, Hannover 2003. Knobloch, R.; Selow, M. (Hrsg.) (2010): Dokumentation im Hebammenalltag, München 2010.



Krauspenhaar, D.; Erdmann, D. (2015): Qualität! QM in der Hebammenarbeit, Hannover 2015.  
Salis, B. (2001): Ratgeber für den Einstieg in die Freiberuflichkeit. Stuttgart 2001.  
Schölkopf, M. (2010): Das Gesundheitswesen im internationalen Vergleich. Gesundheitssystemvergleich und die europäische Gesundheitspolitik, Berlin 2010.  
Schwarz, W. (2002): Das Public Health Buch: Gesundheit und Gesundheitswesen, München, Jena 2002.  
Tulchinsky, T.H., Varavikova, E.A. (2014): The New Public Health. San Diego 2014.

**Besonderheit**

## Modul Frauen- und Familiengesundheit

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft		

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Frauen- und Familiengesundheit	Deutsch oder Englisch		15.03.2016	Julia Butz, Kornelia Walper, Sonja Wangler DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
5. und 6.	keine	Pflichtmodul	2 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
<b>Lehrveranstaltung</b>	Klausur	ja	180 Minuten
Lehrgespräch, Seminaristische Lehrveranstaltung, Fallarbeit	(Gruppen)-Referat	ja	20-30 Minuten
	Seminararbeit	ja	10-15 Seiten
	Präsentation	ja	10-15 Minuten

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte:
	<i>davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)</i>	72 Std.	10
	<i>davon Selbststudium</i>	228 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz:	<p>Die Studierenden haben Kenntnis von soziologischer Betrachtung von Gesundheit von Frauen und Familien in verschiedenen Lebensphasen und von Einflussfaktoren auf die Gesundheit. Sie verfügen über ein umfassendes Wissen zu Theorien, Methoden und Konzepten der Prävention, Gesundheitserziehung und Gesundheitsförderung.</p> <p>Die Studierenden kennen empirische Befunde über Ursachen, Folgen und Wirkzusammenhänge sozial ungleicher gesundheitlicher Versorgung. Sie wissen um die erhöhten Belastungen, Krankheitsrisiken und -betroffenheiten sozial benachteiligter Bevölkerungsgruppen.</p> <p>Sie kennen Theorien und Konzepte zur Transkulturalität/Interkulturalität und Diversity. Die Studierenden erlangen ein erweitertes Wissen im Bereich Kommunikation, Beratung und professioneller Gesprächsführung.</p>
Methodenkompetenz:	<p>Die Studierenden verfügen über Techniken zielgerichteter Kommunikation und Gesprächsführung und führen eine bedürfnisorientierte Beratung und Kommunikation durch. Sie unterstützen, beraten und begleiten Frauen und Familien in Entscheidungsprozessen. Sie beteiligen sich an gesundheitsfördernden und präventiven Programmen und richten diese auf die spezielle Zielgruppe und ihre Bedürfnisse aus.</p> <p>Die Studierenden ziehen bei Bedarf nach Absprache mit der Frau geeignete Unterstützung hinzu oder überweisen an geeignete Stellen.</p>
Soziale Kompetenz	<p>Die Kommunikation mit den Frauen und ihren Familien ist empathisch und effektiv. Die Studierenden nehmen den kulturellen und sozialen Kontext der Familie wahr, reflektieren und respektieren kulturspezifische Vorstellungen. Sie streben ein von Respekt und Wertschätzung geprägtes Vertrauensverhältnis als Grundlage einer professionellen Beziehung an.</p> <p>Sie achten die Autonomie und Individualität der Frau und bestärken die eigenen Ressourcen der Frau.</p>
Personale Kompetenz	<p>Die Studierenden beziehen Position zu aktuellen Fragestellungen der edukativen Beratung und argumentieren wissenschaftsbasiert. Ebenso reflektieren sie die</p>

	professionelle Rolle und das Berufsverständnis der Hebamme und Entbindungspfleger. Sie analysieren und reflektieren ihre eigene Gesundheitsbiographie und ihr Gesundheitsverhalten. Die Studierenden reflektieren die Wirksamkeit der eigenen Kommunikation und Beratung.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden fördern die Gesundheit der Frau und ihrer Familien. Sie begleiten Frauen und ihre Familien in partnerschaftlich respektvoller Zusammenarbeit und ermöglichen ihnen durch Information, Aufklärung und Beratung eine informierte persönliche Entscheidung zu treffen. Die Studierenden respektieren die Selbstkompetenz der Frau und ihrer Familie und können darüber hinaus die Ressourcen verantwortlich gestalten mit dem Ziel das Gesundheitsverhalten zu fördern. Sie entwickeln und nutzen bestehende Präventions- und Versorgungskonzepte.
Berufliche Rolle	Health Advocate, Kommunikatorin

<b>Lerneinheiten und Inhalte</b>			
<b>Lehr- und Lerneinheiten</b>		<b>Präsenzzeit (in Std.)</b>	<b>Selbststudium (in Std.)</b>
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	Theorien und Modelle der Gesundheitswissenschaften im Hinblick auf Frauen und Familien in verschiedenen Lebensphasen und Kulturen	<b>24</b>	<b>76</b>
Gesundheit von Frauen und Familien in verschiedenen Lebensphasen, Einflussfaktoren auf die Gesundheit, geschlechtervergleichende Forschung, Hebammenarbeit im soziologischen und transkulturellen Kontext			
<b>Lehr- und Lerneinheit 2:</b>	Versorgungskonzepte für Frauen und Familien	<b>24</b>	<b>76</b>
Gesundheitsförderung - Prävention – Gesundheitskampagnen; Planung, Organisation und Evaluation von Versorgungskonzepten			
<b>Lehr- und Lerneinheit 3:</b>	Beratung und Kommunikation	<b>24</b>	<b>76</b>
Grundlagen der Kommunikation und Interaktion, Grundlagen professioneller Gesprächsführung, Grundlagen der Beratung in der Hebammenarbeit			

<b>Literatur</b>
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.
<p>Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Hrsg.) (2003): Leitbegriffe der Gesundheitsförderung. Schwabenheim a. d. Selz 2003.</p> <p>Domenig, D. (Hrsg.) (2007): Transkulturelle Kompetenz, Lehrbuch für Pflege-, Gesundheits- und Sozialberufe. Bern 2007.</p> <p>Göpel, E. (Hrsg.) (2010): Nachhaltige Gesundheitsförderung. Gesundheit gemeinsam gestalten. Frankfurt 2008.</p> <p>Hurrelmann, K. (Hrsg.) (1999): Gesundheitswissenschaften. Berlin/Heidelberg 1999.</p> <p>Rosenberg, M. (2008): Gewaltfreie Kommunikation. Eine Sprache des Lebens. Paderborn 2008.</p> <p>Schwartz, F. (Hrsg.) (2002): Das Public-Health-Buch. Gesundheit und Gesundheitswesen. München/Jena 2002.</p> <p>Schäfers, R. (2010): Gesundheitsförderung durch Hebammen. Stuttgart 2010.</p> <p>Waller, H. (2006): Gesundheitswissenschaft. Eine Einführung in die Grundlagen und Praxis von Public Health. Stuttgart 2006.</p>

<b>Besonderheit</b>

## Praxismodul I

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
<b>Angewandte Hebammenwissenschaft</b>		

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Praxismodul I: Mitarbeit in einem Geschäfts- bzw. Versorgungsprozess komplexer Betreuungssituationen	Deutsch oder Englisch		15.03.2016	Prof. Dr. A. Simon DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
1. und 2.	keine	Pflichtmodul / Praxismodul	2 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
<b>Lehrform:</b> Selbstständiges Arbeiten am Arbeitsplatz; Transferleistungen am Arbeitsplatz vollziehen <b>Lehrmethode:</b> konkrete Fallbearbeitung, Projektarbeiten, Integration der Theiemodule des Studienjahres in Arbeitsprozesse, E-Learning	Projektarbeit	bestanden/ nicht bestanden	Regelung gemäß Prüfungsordnung (i.d.R. 20-30 Seiten)

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	600 Std.	ECTS-Punkte:
	<i>davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)</i>	0 Std.	20
	<i>davon Selbststudium</i>	600 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	Die Studierenden erfassen die einrichtungsspezifische Ausprägung der in den parallel zu den Theoriephasen des ersten Studienjahres vermittelten Lehr- und Lerninhalte und lernen die entsprechenden Praxislösungen kennen. Sie haben ein vertieftes Verständnis der Bedeutung von Eigenverantwortung und federführender Steuerung der wahrgenommenen Tätigkeiten in der Betreuung von Mutter und Kind und die damit zusammenhängenden ethischen und moralischen Fragestellungen. Die Studierenden haben die Fähigkeit, Forschungsergebnisse systematisch einzuschätzen und die Qualität sowie den praktischen Nutzen von Untersuchungen zu beurteilen.
Methodenkompetenz	Die Studierenden können die im 1. Studienjahr erworbenen Fähigkeiten im Rahmen spezifischer Problemstellungen, sowohl im Team wie auch individuell und zielgruppenorientiert umsetzen. Insbesondere evidenz-basierte Erkenntnisse können sie im Praxisumfeld hinsichtlich der Anwendungsmöglichkeiten transferieren. Die erlernten erweiterten Handlungskompetenzen in den Bereichen Hebammenforschung und Hebammenpraxis können sie an ausgewählten Problemstellungen in ihrer beruflichen Praxis anwenden.
Soziale Kompetenz	Die Studierenden können die ethischen Anforderungen, die mit der Forschung im klinischen Bereich verbunden sind, reflektieren und orientieren sich an den ethischen Prinzipien.
Personale Kompetenz	Die Studierenden besitzen die Fähigkeit, die Bedeutung und den Wert theoriegeleiteter Arbeit wahrzunehmen und das eigene Handeln auf dieser Basis zu evaluieren. Forschungsergebnisse und Lehrmeinungen anderer wissenschaftlicher Disziplinen sowie hebammenwissenschaftlicher Untersuchungen werden von den Studierenden gewürdigt und kritisch reflektiert.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden können eine zu bearbeitende praxisbezogene Problemstellung theoretisch fundieren, eine Literaturrecherche durchführen und bestehende nationale und internationale Forschungsergebnisse und praktische Erfahrungsberichte kritisch analysieren und diskutieren.

<b>Lerneinheiten und Inhalte</b>			
<b>Lehr- und Lerneinheiten</b>		<b>Präsenzzeit (in Std.)</b>	<b>Selbststudium (in Std.)</b>
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	1. und 2. Semester	<b>0</b>	<b>600</b>
Einführung in die Hebammenwissenschaftliche Forschung - Instrumente zur Datenerhebung - Gütekriterien der qualitativen und quantitativen Forschung - Lesen und kritisches Einschätzen von Forschungsarbeiten des Hebammenwesens - nationale und internationale Entwicklungen - evidenz-basierte Hebammenarbeit - Systematische Reviews - Nutzung der Forschungsergebnisse in der Praxis Forschungsdesign - Kategorien von Daten - Fehler und Unsicherheit - Auswahl des Outcomes - Datenbank und Datenanalyse - Datendarstellung			

<b>Literatur</b>
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zugrunde gelegt.
Behrens J, Langer G. (2010) Handbuch Evidence-based Nursing. Externe Evidence für die Pflegepraxis. Bern u.a. 2010. Brandenburg, H., Dorschner, S. (2015). Pflegewissenschaft 1. Lehr- und Arbeitsbuch zur Einführung in das wissenschaftliche Denken der Pflege. Bern: 2015. Brandenburg, H., Panfil, E.M., Mayer, H. (2013). Pflegewissenschaft 2. Lehr- und Arbeitsbuch zur Einführung in die Pflegeforschung. Bern: 2013. Cluett, E.; Bluff, R. (2003): Hebammenforschung: Grundlagen und Anwendung, Bern 2003. Deutscher Hebammen Verband (2013): Evidenzbasierte Richtlinien des Royal College of Midwives für die von Hebammen geleitete Betreuung unter der Geburt-Praktische Empfehlungen, 2013. Enkin, M. et al. (2006): Effektive Betreuung in Schwangerschaft und Geburt. Bern 2006. Schaeffer, D.; Moers, M.; Steppe, H.; Meleis, A. (Hrsg.) (2008): Pflge-theorien. Beispiele aus den USA. Bern: 2008. Schnell, R., Hill, P., Esser, E. (2011): Methoden der empirischen Sozialforschung. München 2011. Schwarz, C.; Stahl, K. (2013): Grundlagen der evidenzbasierten Betreuung, Hannover: 2013. Stengel, D.; Bhandari, M.; Hanson, B. (2011): Statistik und Aufbereitung klinischer Daten. Stuttgart 2011. Tew, M. (2007): Sichere Geburt? - Eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte der Geburtshilfe, Frankfurt am Main, 2007.

<b>Besonderheit</b>

## Praxismodul II

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft		

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Praxismodul II: Mitarbeit in einem Geschäfts- bzw. Versorgungsprozess komplexer Betreuungssituationen insbesondere in Bezug auf das/die gewählte/n Wahlmodul(e)	Deutsch oder Englisch		15.03.2016	Prof. Dr. A. Simon DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
3. und 4.	keine	Pflichtmodul / Praxismodul	2 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
<b>Lehrform:</b> Selbstständiges Arbeiten am Arbeitsplatz, Transferleistungen zur Einübung einer evidenzbasierten Hebammenpraxis <b>Lehrmethode:</b> konkrete Fallbearbeitung, Projektarbeiten, Integration der Theoriemodule des Studienjahres in Arbeitsprozesse, kollegiale Beratung	Projektarbeit	Ja	Regelung gemäß Prüfungsordnung (i.d.R. 20-30 Seiten)
	Präsentation	Ja	Regelung gemäß Prüfungsordnung (i.d.R. 30 Minuten inkl. Diskussion)

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	600 Std.	ECTS-Punkte:
	<i>davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)</i>	0 Std.	20
	<i>davon Selbststudium</i>	600 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	Die Studierenden können die in den Theoriephasen erworbenen Inhalte vertiefen und diese in ihre berufliche Tätigkeit transferieren. Die Studierenden erkennen die betrieblichen Zusammenhänge und deren Effekte und können selbstständig Lösungsansätze unter Einbezug von wissenschaftlichen Kenntnissen entwickeln.
Methodenkompetenz	Die Studierenden arbeiten selbstständig und eigenverantwortlich im interprofessionellen Team und können leitende Positionen übernehmen. Sie sind fähig, zu Praxisproblemen Stellung zu beziehen und Lösungsvorschläge zu entwickeln. Sie können sich in Diskussionen aktiv und durch eine wissenschaftlich fundierte Stellungnahme positionieren. Theoriegeleitetes systematisches Denken sowie die Integration von empirischen Erkenntnissen und Ergebnissen anderer wissenschaftlichen Disziplinen werden von den Studierenden umgesetzt.
Soziale Kompetenz	Die Studierenden können Problemlösungs- und Projektmanagementtechniken im Unternehmen selbstständig und eigenverantwortlich umsetzen. Sie nehmen innovative Impulse wahr, greifen sie auf und setzen sie eigenverantwortlich in Teams kontextbezogen um. Sie kommunizieren zielgruppenorientiert und unter Einbezug ihrer emphatischen Fähigkeiten.
Personale Kompetenz	Die Abgrenzung von zentralen Themen und marginalen Themen oder Problemstellungen gelingt den Studierenden selbstständig vor dem Hintergrund ihres theoretischen Wissens. Sie können ihre eigene Werthaltung und persönliches Verhalten reflektieren, selbstkritisch distanzieren und ihre eigenen Anteile in der Beziehungsgestaltung erkennen.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden erkennen und analysieren die Komplexität der Praxis unter Einbezug ihres reflektierten sowie kritisch-konstruktiven Denkens (critical reasoning). Dadurch ermöglicht die erworbene Handlungskompetenz die Bewältigung dieser Komplexität unter Einbezug und Wahrnehmung diverser Einflussfaktoren und Schnittstellenproblemen.

<b>Lerneinheiten und Inhalte</b>			
<b>Lehr- und Lerneinheiten</b>		<b>Präsenzzeit (in Std.)</b>	<b>Selbststudium (in Std.)</b>
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	3. und 4. Semester	<b>0</b>	<b>600</b>
Struktur des Krankenhauswesens - Aufbau- und Ablauforganisation - Krankenhausgesetzgebung - Rechtsformen; Trägerschaft - Krankenhausfinanzierung - spezielle Anforderungen an das Management von Gesundheitsunternehmen Organisationsstrukturen in der freiberuflichen Hebammentätigkeit Projektbegriff - (Identifikation/Definition von Projekten) - Projektplanung - Projektorganisation - Instrumente und Methoden des Projektmanagements			

<b>Literatur</b>	
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zugrunde gelegt.	
<p>Amelung, V.E. (2009): Managed Care in Europa, Berlin 2009.            Bruhn, M. (2006): Qualitätsmanagement für Dienstleistungen: Grundlagen, Konzepte, Methoden. Berlin/Heidelberg 2006.            Coenenberg, A. G., Fischer, Th. M., Günther, Th. (2007): Kostenrechnung und Kostenanalyse. Stuttgart 2007.            Eichhorn, P. (1975): Krankenhausbetriebslehre I. Stuttgart 1975.            Eichhorn, P. (1976): Krankenhausbetriebslehre II. Stuttgart: 1976.            Eichhorn, P. (1987): Krankenhausbetriebslehre III. Stuttgart: 1987.            Fleßa, S. (2007): Grundzüge der Krankenhausbetriebslehre. München 2007.            Gerhardus, A. et al. (2010): Evidenz-based Public Health, Bern 2010.            Goldschmidt, A.W. et al. (2006): Praxishandbuch Medizincontrolling, Heidelberg 2006.            Greiling, M., Hessel, M., Berger, K. (2004): Pfadmanagement im Krankenhaus, Stuttgart 2004.            Haeske-Seeberg, H. (2007): Handbuch Qualitätsmanagement im Krankenhaus. Stuttgart 2007.            Hajen, L. et al (2011): Gesundheitsökonomie: Strukturen – Methoden - Praxis. Stuttgart 2011.            Hebammengemeinschaftshilfe e.V. (2011): Praxisbuch für Hebammen: Erfolgreich freiberuflich arbeiten. Stuttgart 2011.            Hellmann, W. (2006): Strategie Risikomanagement. Konzepte für das Krankenhaus und Integrierte Versorgung. Stuttgart 2006.            Hentze, J., Kehres, E. (2010): Krankenhaus-Controlling: Konzepte, Methoden und Erfahrungen aus der Krankenhauspraxis. Stuttgart 2010.            Krauspenhaar, D.; Erdmann, D. (2015): Qualität! QM in der Hebammenarbeit, Hannover 2015.            Oberender, P. O. (Hrsg.) (2005): Clinical Pathways, Facetten eines neuen Versorgungsmodells. Stuttgart 2005.            Olfert, K. (2012): Kompakt-Training Projektmanagement. Herne 2012.            Pappe, R. (Hrsg.) (2008): Bostelaar, R.: Case Management im Krankenhaus. Das Kölner CM-Modell in Theorie und Praxis. Hannover 2008.            Pfetzing, K., Rohde, A. (2009): Ganzheitliches Projektmanagement. Wettenberg 2009.            Schirmer, H. (2006): Krankenhaus-Controlling. Handlungsempfehlungen für Krankenhausmanager und Krankenhauscontroller. Renningen 2006.            Schwarz, W. (2002): Das Public Health Buch: Gesundheit und Gesundheitswesen. München/Jena 2002.            Schweitzer, M., Küpper, H.-U. (2011): Systeme der Kosten- und Erlösrechnung. München 2011.            Steger, J. (2006): Kosten- und Leistungsrechnung. Berlin 2006.            Tulchinsky, T.H., Varavikova, E.A. (2014): The New Public Health. London u. a. 2014.            Wendt, W.R. (2010): Case Management im Sozial- und Gesundheitswesen: Eine Einführung. Freiburg 2010.</p>	

<b>Besonderheit</b>

### Wahlmodul Berufspädagogik I

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft		

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Berufspädagogik I	Deutsch oder Englisch		15.03.2016	Sabine Proksch, Kreiskliniken Reutlingen GmbH Silvia Lindner, ZfP Winnenden, Prof. Dr. A. Simon, DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
2. bis 5.	keine	Wahlmodul	1 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
<b>Lehrveranstaltung</b> Lehrgespräch, Seminaristische Lehrveranstaltung, Fallarbeit	Seminararbeit (Gruppen-)Referat Präsentation	ja ja ja	10-15 Seiten 20-30 Minuten 10-15 Minuten

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte:
	<i>davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)</i>	72 Std.	10
	<i>davon Selbststudium</i>	228 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	Die Studierenden kennen pädagogische und fachdidaktische Grundlagen und können diese zielorientiert und situationsabhängig einsetzen. Sie kennen und analysieren Methoden und Verfahren zur Gestaltung von Lern- und Anleitungssituationen. Die Berücksichtigung sowohl berufspädagogischer als auch pflege- und hebammenwissenschaftlicher Erkenntnisse ist für die Studierenden nach Abschluss des Moduls selbstverständlich.
Methodenkompetenz	Die Studierenden sind in der Lage die Planung, Durchführung und Evaluation von praxisbezogenen Lernprozessen selbstständig durchzuführen und umzusetzen.
Soziale Kompetenz	Mit Beendigung des Moduls können die Studierenden Anleitungssituationen in dem komplexen Gebilde der Versorgung von Mutter und Kind verankern, vernetzen die Bildungsstätten mit den praktischen Ausbildungsstätten und arbeiten selbstverständlich in interdisziplinären Teams. Ethische Aspekte beruflichen Handelns sind den Studierenden bekannt und sie erkennen die Notwendigkeit und Relevanz von Ethik in den verschiedenen Handlungsfeldern der Hebammenarbeit. Mit Achtung, Würde und Respekt begegnen sie den Auszubildenden, den Frauen und ihren Angehörigen und allen am Prozess Beteiligten.
Personale Kompetenz	Den Studierenden ist die Wichtigkeit der kritischen Reflexion ihres eigenen berufspädagogischen Handelns und ihrer eigenen Kompetenz nach dem Abschluss des Moduls bewusst. Sie kennen und akzeptieren ihre Rolle als Lehr- und Lernbegleiterin, als Moderatorin, Motivatorin, Beurteilerin und Kollegin und sind das Bindeglied zwischen Theorie und Praxis.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden kennen nach erfolgreichem Modulabschluss Theorien und Grundlagen der Kommunikation sowie Techniken der Gesprächsführung und mögliches Konfliktpotential und können das erlernte Wissen in Anleitesituationen bedarfsgerecht umsetzen. Sie können Prüfungen durchführen sowie praktische und theoretische Leistungen kompetent beurteilen und sie implementieren neue Forschungserkenntnisse der Hebammen- und Pflegewissenschaft im Bildungs- und Ausbildungskontext. Die Studierenden begründen ihr Handeln durch wissenschaftlich fundiertes Fachwissen und sind vertraut mit Recherche in Datenbanken. Sie haben fundiertes Wissen über rechtlich relevante Aspekte der Anleitung und wichtige Rechtsgrundlagen.



Berufliche Rolle	Lernende und Lehrende
------------------	-----------------------

<b>Lerneinheiten und Inhalte</b>			
<b>Lehr- und Lerneinheiten</b>		<b>Präsenzzeit (in Std.)</b>	<b>Selbststudium (in Std.)</b>
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	<b>Praxisanleitung</b>	<b>20</b>	<b>60</b>
Aufgaben und Tätigkeitsfelder - Rolle und Selbstverständnis in Leitungspositionen und in der neuen Rolle als Lehrende und Lernbegleiterin, Rollenkonflikte - Reflexion und Weiterentwicklung der beruflichen Haltung - Anleitungen und praktischen Unterricht planen, durchführen analysieren und evaluieren - Planung und Gestaltung des Lernangebotes in der Pflege- und Hebammenpraxis - Bildungsstätte und praktischen Ausbildungsstätte vernetzen -Prüfungen durchführen			
<b>Lehr- und Lerneinheit 2:</b>	<b>Pädagogik, Didaktik</b>	<b>16</b>	<b>60</b>
Psychologie in der Bildung, Sozialisation und Entwicklung - Lernen und Lehren (Lernfelder und Kompetenzentwicklung, Lerntheorie, Lernmethoden, Lerntypen, Lernziele) - Fach- und Berufsdidaktik - Arbeit mit Curricula, Curriculumserstellung - Präsentieren und Moderieren - Beziehungsarbeit didaktisch aufbereiten			
<b>Lehr- und Lerneinheit 3:</b>	<b>Führen und Entscheiden, Kommunikation</b>	<b>24</b>	<b>60</b>
Zeit- und Selbstmanagement - Konfliktmanagement - Spannungsfeld Lernen und Arbeiten, Lernbedarf erkennen - Kommunikation (4 Seiten einer Nachricht, aktives Zuhören, Argumentieren, Wahrnehmung und Beurteilung, Grundlagen der Rhetorik, versch. Gespräche führen: Fragetechnik, Beurteilungsgespräch, Feedbackgespräch, Konfliktgespräch, Beratungsgespräch) - Gesprächstechniken und Kommunikationsregeln - Fachliche Diskurse führen - Umgang mit Veränderungen			
<b>Lehr- und Lerneinheit 4:</b>	<b>Ethik</b>	<b>8</b>	<b>60</b>
Aspekte der Pflege- und Hebammenethik - ethische Begründungen beruflichen Handelns - Umgang mit ethischen Konflikten im Berufsalltag - Ethik in den Handlungsfeldern der Pflege und der Hebammenarbeit			
<b>Lehr- und Lerneinheit 5:</b>	<b>Recht</b>	<b>4</b>	<b>60</b>
Rechtliche Aspekte der Anleitung und Begleitung (aus dem Zivil-, Haftungs-, Straf- und Arbeitsrecht) - Alten- und Krankenpflegegesetz, Hebammengesetz - Ausbildungs- und Prüfungsverordnungen - Delegation und Überwachungspflicht - Jugendschutzgesetz			

<b>Literatur</b>
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zugrunde gelegt.
Arndt, Marianne (2007): Ethik denken. Maßstäbe zum Handeln in der Pflege. Stuttgart 2007. Autorenteam der Gemeinschaft zur Förderung der Krankenpflege e.V.: Praxisanleitung in der Pflege. Meßstetten/Tieringen. Conradi, Elisabeth (2003): Vom Besonderen zum Allgemeinen – Zuwendung in der Pflege als Ausgangspunkt einer Ethik. In: Wiesemann; Erichsen; Behrendt; Biller-Andorno; Frewer (Hrsg.) (2003): Pflege und Ethik. Leidfaden für Wissenschaft und Praxis. Stuttgart 2003. Dieterich-Schöpf, J.: Integrative Pflegeausbildung. Stuttgarter Modell. Dissertation zur Erlangung des Grades Doktor der Berufspädagogik (Dr. phil.) im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Kassel vorgelegt von Dipl.-Pflegepädagogin Juliane Dieterich-Schöpf. Geppert, S.; Geppert, C.; Füg, L.; Eidam, D. (2005): Lernfelder in der Pflegeausbildung. Stuttgart 2005. Heißenberg, A.; Lauber, A. (2012): Grundlagen beruflicher Pflege. Pflegen und verstehen. Stuttgart 2012. Hellmers, C. (2002): Praxisanleitung in der Hebammenausbildung. Herzogenrath 2002. Schewior-Popp (2004): Spielend anleiten und beraten. Hilfen zur praktischen Pflegeausbildung. In: German Quernheim, Urban und Fischer. Lernsituationen planen und gestalten. Handlungsorientierter Unterricht im Lernfeldkontext. Stuttgart 2004.

<b>Besonderheit</b>
Das Wahlmodul basiert auf § 2 der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Berufe in der Krankenpflege (KrPflAPrV), § 2 der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für den Beruf in der Altenpflege (AltPflAPrV) sowie dem Landespflegegesetz Baden-Württemberg vom 11. September 1995, gültig ab 23.06.2010 und der Regelungsvereinbarung vom 01.07.2012 zur Ausbildungsqualität in den Uniklinika Baden-Württemberg.

### Wahlmodul Berufspädagogik II

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft		

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Berufspädagogik	Deutsch oder Englisch		15.03.2016	Sabine Proksch, Kreiskliniken Reutlingen GmbH Silvia Lindner, ZfP Winnenden, Prof. Dr. A. Simon, Sonja Wangler DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
2. bis 5.	Berufspädagogik I	Wahlmodul	1 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
<b>Lehrveranstaltung</b>	Seminararbeit	ja	10-15 Seiten
Lehrgespräch, Seminaristische	(Gruppen-)Referat	ja	20-30 Minuten
Lehrveranstaltung, Fallarbeit	Präsentation	ja	10-15 Minuten

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte: 10
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	72 Std.	
	davon Selbststudium	228 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	Die Studierenden können nach dem erfolgreichen Modulabschluss sowohl berufspädagogische als auch pflege- und hebammenwissenschaftliche Erkenntnisse in Anleitungen und Unterrichtseinheiten einbetten und diese Lehreinheiten auf hohem Niveau planen, durchführen und evaluieren. Sie haben tiefgehendes Wissen bezogen auf aktuelle Konzepte und Theorien der Pädagogik, Erwachsenen spezifisches Lernen und motivationspsychologische Grundlagen. Die Studierenden lernen (interdisziplinäre) Theorien und Modelle der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation, sowie der Gesundheitspolitik und Public Health kennen und können diese kritisch reflektieren.
Methodenkompetenz	Die Studierenden können (pädagogische) Kommunikationssituationen theoriegeleitet analysieren, vor dem Hintergrund wichtiger erziehungswissenschaftlicher Grundbegriffe erschließen und auf verschiedene didaktische Modelle beziehen. Die Studierenden können Bildungsprozesse in ihren politischen und ökonomischen Implikationen analysieren.
Soziale Kompetenz	Auf Grundlage bekannter ethischer Aspekte stellen die Studierenden sich ethischen Diskussionen und Entscheidungsfindungen und integrieren diese Fragestellungen in Anleitungssituationen.
Personale Kompetenz	Den Studierenden ist die Wichtigkeit der kritischen Reflexion ihres eigenen berufspädagogischen Handelns und ihrer eigenen Pflegekompetenz nach dem Abschluss des Moduls bewusst. Sie kennen und akzeptieren ihre Rolle als Lehr- und Lernbegleiterin, als Moderatorin, Motivatorin, Beurteilerin und Kollegin und sind das Bindeglied zwischen Theorie und Praxis.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden bewältigen komplizierte und komplexe Handlungssituationen der praktischen Lernbegleitung und können diese Situationen in ihren psychologisch relevanten Aspekten und als Kommunikationssituationen theoriegeleitet analysieren. Sie kennen und wenden Gesprächsführungstechniken in der Anleitung, Beratung und Moderation von Prozessen an und verfügen über Grundlagen des Projektmanagements und des Qualitätsmanagements.
Berufliche Rolle	Lernende und Lehrende

<b>Lerneinheiten und Inhalte</b>		
<b>Lehr- und Lerneinheiten</b>	<b>Präsenzzeit (in Std.)</b>	<b>Selbststudium (in Std.)</b>
<b>Lehr- und Lerneinheit 1: Pädagogik</b>	<b>24</b>	<b>76</b>
Theorien und Konzepte der Erziehungswissenschaften - Pädagogische Modelle - Bildungstheorien - Lernpsychologie - Erwachsenenspezifisches Lernen und Lehren/Lerntheorien - Lernberatung - Konzepte, Modelle klassischer Motivationstheorien - Instrumente des Kompetenzmanagements - Medienpädagogik/ digitale Medien		
<b>Lehr- und Lerneinheit 2: Fachdidaktik</b>	<b>20</b>	<b>64</b>
Problem based Learning (Selbststeuerung, Konstruktivismus) - Lernfelder in der Pflege und in der Hebammenarbeit - Implementierung einer Lernwerkstatt - Spezielle Unterrichtskonzepte - Pflegedidaktik heute - Stand, Entwicklungen, Perspektiven - Curriculumerstellung für den praktischen Unterricht - Handlungsfelder, Lernfelder, Lernsituationen, Kompetenzen - Dokumentations- und Bewertungsbögen entwickeln		
<b>Lehr- und Lerneinheit 3: Kommunikation und Gesprächsführung</b>	<b>16</b>	<b>52</b>
Gesprächsführung: Theorie und praktische Übungen - Moderationsprozess - Beratungskonzepte, Patienten- und Angehörigenberatung - Präsentieren/ Präsentationstechniken		
<b>Lehr- und Lerneinheit 4: Gesundheitsförderung und Prävention</b>	<b>4</b>	<b>12</b>
Grundlagen und Rahmenbedingungen - Strategien und Handlungsfelder - Public Health - Grundlagen Gesundheitspolitik - Gesundheitsförderung und soziale Lage - Interkulturelle Aspekte		
<b>Lehr- und Lerneinheit 5: Ethik</b>	<b>4</b>	<b>12</b>
Ethik in den Handlungsfeldern der Pflege und Hebammenarbeit: Praxis (Ethik in der praktischen Pflege und Hebammenarbeit, Pflegepädagogik (Ethik lehren), Pflegemanagement (Unternehmens- und Führungsethik), Pflegewissenschaft und Hebammenwissenschaft - Ethische Entscheidungsfindung; Ausgewählte aktuelle ethische Diskurse (z.B. Sterbehilfe, Organtransplantation, Pränataldiagnostik)		
<b>Lehr- und Lerneinheit 6: Sozialwissenschaften und Organisationspsychologie</b>	<b>4</b>	<b>12</b>
Grundlagen Soziologie - Grundlagen Organisationspsychologie - Führen und Entscheiden - Projektmanagement - Qualitätsmanagement		

<b>Literatur</b>
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.
<p>Arndt, Marianne (2007): Ethik denken. Maßstäbe zum Handeln in der Pflege. Stuttgart 2007.</p> <p>Autorenteam der Gemeinschaft zur Förderung der Krankenpflege e.V. (2007): Praxisanleitung in der Pflege. Meßstetten/Tieringen 2007.</p> <p>Conradi, Elisabeth (2003): Vom Besonderen zum Allgemeinen – Zuwendung in der Pflege als Ausgangspunkt einer Ethik. In: Wiesemann; Erichsen; Behrendt; Biller-Andorno; Frewer (Hrsg.) (2003): Pflege und Ethik. Leidfaden für Wissenschaft und Praxis. Stuttgart 2003.</p> <p>Dieterich-Schöpf, J.: Integrative Pflegeausbildung. Stuttgarter Modell. Dissertation zur Erlangung des Grades Doktor der Berufspädagogik (Dr. phil.) im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Kassel vorgelegt von Dipl.-Pflegepädagogin Juliane Dieterich-Schöpf.</p> <p>Geppert, S.; Geppert, C.; Füg, L.; Eidam, D. (2005): Lernfelder in der Pflegeausbildung. Stuttgart 2005.</p> <p>Heißenberg, A.; Lauber, A. (2012): Grundlagen beruflicher Pflege. Pflegen und verstehen. Stuttgart 2012.</p> <p>Hellmers, C. (2002): Praxisanleitung in der Hebammenausbildung. Herzogenrath 2002.</p> <p>Schewior-Popp (2004): Spielend anleiten und beraten. Hilfen zur praktischen Pflegeausbildung. In: German Quernheim, Urban und Fischer. Lernsituationen planen und gestalten. Handlungsorientierter Unterricht im Lernfeldkontext. Stuttgart 2004.</p>

<b>Besonderheit</b>
Das Wahlmodul basiert auf § 2 der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Berufe in der Krankenpflege (KrPflAPrV), § 2 der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für den Beruf in der Altenpflege (AltPflAPrV) sowie dem Landespflegegesetz Baden-Württemberg vom 11. September 1995, gültig ab 23.06.2010 und der Regelungsvereinbarung vom 01.07.2012 zur Ausbildungsqualität in den Uniklinika Baden-Württemberg.

**Wahlmodul Gesundheitsmanagement I**

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft		

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Gesundheitsmanagement I	Deutsch oder Englisch		15.03.2016	Prof. Dr. A. Simon, Julia Butz DHBW Stuttgart in Anlehnung an Prof. Dr. V. Simon, DHBW Ravensburg

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
2. bis 5.	keine	Wahlmodul	1 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
<b>Lehrveranstaltung:</b> Lehrgespräch	Seminararbeit/ Präsentation/ (Gruppen-)Referat	Ja Ja Ja	10-15 Seiten 10-15 Minuten 20-30 Minuten

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte:
	<i>davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)</i>	72 Std.	10
	<i>davon Selbststudium</i>	228 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	<p>Die Studierenden können die Struktur und Funktionsweise des deutschen Gesundheitssystems fundiert darstellen. Sie kennen die Finanzierungswege der unterschiedlichen Leistungssektoren und setzen die differierenden Interessen der einzelnen Akteure in Bezug zu ihren Erfahrungen aus der beruflichen Praxis. Sie haben ein vertieftes Verständnis von den Besonderheiten in der Gesundheitswirtschaft im Vergleich zur Marktwirtschaft; Kenntnisse über betriebswirtschaftliche Grundlagen werden auf Einrichtungen des Gesundheitswesens bezogen.</p> <p>Die Studierenden kennen aktuelle gesundheitspolitische Entwicklungen sowie die finanziellen, demografischen, epidemiologischen und technologischen Rahmenbedingungen und die damit verbundenen Herausforderungen für die Gesundheitswirtschaft.</p> <p>Die Studierenden können einfache Problemstellungen im Rahmen des Leistungsprozesses eines Krankenhauses beschreiben. Sie entwickeln einen Überblick über Ziele und Methoden des internen Rechnungswesens.</p>
Methodenkompetenz	<p>Die Studierenden sind mit Abschluss des Moduls in der Lage, aktuelle Daten und Fakten der Gesundheitswirtschaft unter Berücksichtigung der ökonomischen und gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen zu bewerten. Dabei lassen sie ihre Berufserfahrung in unterschiedlichen Einrichtungen und Leistungssektoren des Gesundheitswesens einfließen und verknüpfen diese in objektiver Weise mit ihrem theoretischen Wissen.</p> <p>Die Studierenden können die Methoden des Projektmanagements in Fallstudien anwenden, sie lernen komplexe Änderungsprozesse zu planen und vorzubereiten.</p>
Soziale Kompetenz	<p>Die Studierenden reflektieren das eigene berufliche Handeln im Hinblick auf die damit verbundene gesellschaftspolitische, soziale, ethische und ökonomische Verantwortung. Die unterschiedlichen ökonomischen Interessen der einzelnen Akteure im Gesundheitswesen und die Auswirkungen auf Angebot und Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen werden erkannt und sachlich begründet bewertet. Über die Einnahme wechselnder Perspektiven wird die interprofessionelle</p>

	Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen gestärkt.
Personale Kompetenz	Die Absolventinnen und Absolventen weisen einen hohen Grad an Reflexivität auf und können aufgrund ihres Fachwissens in der Gesundheitswirtschaft auch mit komplexen Situationen in Gesundheitseinrichtungen sowie im Gesundheitswesen allgemein umgehen. Sie haben gelernt, das eigene Wissen und ihre Fähigkeiten selbständig auf die jeweils bestehenden Anforderungen anzupassen und sind bereit, innovative Ansätze im Gesundheitswesen mitzugestalten.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Absolventinnen und Absolventen der gesundheitsbezogenen Studiengänge zeigen Handlungskompetenz, indem sie ihr theoretisches Fachwissen zur Struktur und Funktion des Gesundheitswesens und ihr reflektiertes Erfahrungswissen aus der jeweiligen beruflichen Praxis nutzen, um in berufspraktischen Situationen angemessen und erfolgreich zu agieren. Sie verstehen übergreifende Zusammenhänge und Prozesse in der Gesundheitswirtschaft und übernehmen Verantwortung für ihr Handeln in der Gesundheitsversorgung unter Einbeziehung der ökonomischen Rahmenbedingungen. In einem multiprofessionellen Team profilieren sie sich durch eine reflektierte Haltung zu gesundheitspolitischen, gesellschaftlichen, sozialen, ethischen, und ökonomischen Implikationen des eigenen Handelns auf einer sachlich-begründeten Ebene.
Berufliche Rolle	Managerin

<b>Lerneinheiten und Inhalte</b>			
<b>Lehr- und Lerneinheiten</b>		<b>Präsenzzeit (in Std.)</b>	<b>Selbststudium (in Std.)</b>
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	<b>Einführung in das Healthcare Management</b>	<b>24</b>	<b>76</b>
Prinzipien des deutschen Sozialversicherungssystems, Kostenträger von Gesundheitsleistungen. Funktionsweise und Finanzierung der Leistungssektoren und Leistungserbringer im deutschen Gesundheitssystem: stationäre und ambulante Versorgung, Arzneimittelversorgung und medizintechnische Entwicklungen, Prävention und Rehabilitation. Aktuelle gesundheitspolitische Entwicklungen und Reformvorhaben. Die wachsende Rolle des Gesundheitswesens als Wirtschaftsfaktor im Spannungsfeld zwischen Finanzierbarkeit und Versorgungsqualität.			
<b>Lehr- und Lerneinheit 2:</b>	<b>Grundlagen des internen Rechnungswesens</b>	<b>24</b>	<b>76</b>
Grundlagen der allgemeinen Betriebswirtschaftslehre mit besonderem Fokus auf Gesundheitseinrichtungen. Betriebswirtschaftliche Prinzipien, Rechtsformen und politische Rahmenbedingungen, Betriebsorganisation und betriebliche Leistungserstellung. Kosten- und Leistungsrechnung, Budgetierung, Controlling und Kennzahlen.			
<b>Lehr- und Lerneinheit 3:</b>	<b>Projekt- und Change Management</b>	<b>24</b>	<b>76</b>
Grundlagen, Instrumente und Methoden des Projekt- und des Change Managements, Gestaltung von Veränderungsprozessen			

<b>Literatur</b>
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.
Amelung VE: Managed Care, Neue Wege im Gesundheitsmanagement, Wiesbaden, Gabler 2012. Bandelow NC, Florian Eckert F, Rüsenberg R (Hrsg.): Gesundheit 2030, Qualitätsorientierung im Fokus von Politik, Wirtschaft, Selbstverwaltung und Wissenschaft, Wiesbaden, Verlag für Sozialwissenschaften 2009. Busse R, Blümel M, Ognyanova D: Das deutsche Gesundheitssystem, Akteure, Daten, Analysen, Berlin, MWV 2013. Busse R, Schreyögg J, Tiemann O: Management im Gesundheitswesen, Heidelberg, Springer 2009. Coenenberg, A. G., Fischer, Th. M., Günther, Th. (2007): Kostenrechnung und Kostenanalyse. Stuttgart:2007. DKG-Empfehlungen (2006): <a href="http://www.dkgv.de/pdf/1253.pdf">http://www.dkgv.de/pdf/1253.pdf</a> . Eichhorn, P. (1975): Krankenhausbetriebslehre I. Stuttgart 1975. Eichhorn, P. (1977): Krankenhausbetriebslehre II. Stuttgart 1977. Eichhorn, P. (1987): Krankenhausbetriebslehre III. Stuttgart 1987. Fleißa S: Grundzüge der Krankenhausbetriebslehre, München, Oldenbourg Verlag 2013. Fleißa, S. (2007): Grundzüge der Krankenhausbetriebslehre. München 2007. Frodl A: Gesundheitsbetriebslehre, Wiesbaden, Gabler 2010. Gruber T, Ott R: Rechnungswesen im Krankenhaus (Health Care Management), Berlin, MWV 2015. Hajen, L. :Gesundheitsökonomie: Strukturen – Methoden – Praxisbeispiele. Kohlhammer 2013. Olfert, K. (2012): Kompakt-Training Projektmanagement. Stuttgart 2012. Pfetzing, K.; Rohde, A. (2009): Ganzheitliches Projektmanagement. Stuttgart 2009. Porter M, Guth C: Chancen für das deutsche Gesundheitssystem. Von Partikularinteressen zu mehr Patientennutzen, Heidelberg, Springer 2012. Rosenbrock R, Gerlinger T: Gesundheitspolitik: Eine systematische Einführung, Bern, Hogrefe 2014. Schirmer, H. (2006): Krankenhaus-Controlling. Handlungsempfehlungen für Krankenhausmanager und Krankenhauscontroller. Stuttgart 2006. Schlüchtermann J: Betriebswirtschaft und Management im Krankenhaus: Grundlagen und Praxis, Berlin, MWV 2013.

Schweitzer, M.; Küpper, H.-U. (2011): Systeme der Kosten- und Erlösrechnung. München 2011.  
Simon M: Das Gesundheitssystem in Deutschland. Eine Einführung in Struktur und Funktionsweise. Bern, Hogrefe.  
Steger, J. (2006): Kosten- und Leistungsrechnung. Berlin 2006.  
Zapp W: Kosten-, Leistungs-, Erlös- und Ergebnisrechnung im Krankenhaus, Mediengruppe Oberfranken.

#### **Besonderheit**

Das Modul Gesundheitsmanagement I entspricht dem inhaltlichen Umfang der DKG-Empfehlung zur Weiterbildung von Krankenpflegepersonen (Berufsbezeichnung entsprechend der Änderung des Krankenpflegegesetzes vom 16. Juli 2003) für die pflegerische Leitung eines Bereichs im Krankenhaus und anderen pflegerischen Versorgungsbereichen vom 30. Mai 2006.

Der Weiterbildungslehrgang unterliegt der Weiterbildungsverordnung "Stationsleitungskurs" des Sozialministeriums Baden-Württemberg vom 19. Dezember 2000 (GBl. 2001 S. 58).

### Wahlmodul Gesundheitsmanagement II

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft		

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortlicher
Gesundheitsmanagement II	Deutsch oder Englisch		15.03.2016	Prof. Dr. A. Simon, DHBW Stuttgart in Anlehnung an Prof. Dr. V. Simon, DHBW Ravensburg

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
2. bis 5.	Gesundheitsmanagement I	Wahlmodul	1 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Lehrveranstaltung: Lehrgespräch	Seminararbeit/oder Präsentation/ oder Referat/	ja	10-15 Seiten 10-15 Minuten 20-30 Minuten

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte:
	<i>davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)</i>	72 Std.	10
	<i>davon Selbststudium</i>	228 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	Die Studierenden haben umfassende und detaillierte Kenntnisse der wichtigsten Motivations- und Führungstheorien erworben und können diese kritisch miteinander vergleichen. Sie können komplexe Führungsprobleme auf der Grundlage der relevanten Theorien analysieren. Die Studierenden haben Kenntnisse der wichtigsten Theorien im Gebiet der Unternehmensführung erworben.
Methodenkompetenz	Die Studierenden sind in der Lage managementbezogene Probleme zu analysieren, ergebnisorientiert aufzubereiten und Lösungsstrategien selbstständig zu entwickeln. Sie können komplexe Führungsprobleme auf der Grundlage relevanter Theorien bewerten. Personalbewertungsinstrumente und –systeme sowie der Themenkomplex der Personalentwicklung sind bekannt und können angewendet werden.
Soziale Kompetenz	Mit der Aufgabe der Mitarbeiterführung gehen die Studierenden verantwortungsbewusst um und arbeiten konstruktiv mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und anderen Führungskräften zusammen. Die Studierenden haben gelernt ihren Standpunkt unter Heranziehung einer theoretisch fundierten Argumentation zu begründen. Sie haben ein Gefühl für komplexe Probleme entwickelt und können konstruktiv mit verschiedenen Situationen umgehen.
Personale Kompetenz	Die Studierenden entwickeln und reflektieren ihre Führungskompetenzen und ihre Führungspersönlichkeit. Sie können Versorgungskonzepte international verglichen und ihnen ist die soziale Ungleichheit von Gesundheitschancen bewusst.
Übergreifende Handlungskompetenz	Nach Abschluss des Moduls verfügen die Studierenden über einen fundierten Überblick über Gesellschaft und Gesundheitspolitik. Unter Berücksichtigung gesellschaftlicher Strukturen und gesundheitspolitischer Fragestellungen können sie relevante Entscheidungsprobleme für Unternehmen und Organisationen innerhalb des Gesundheitsmarktes einschätzen. In Zusammenarbeit mit anderen Führungskräften können die Studierenden nach Abschluss des Moduls Mitarbeiter führen, ihre Leistungsbereitschaft fördern und tragen so zur Weiterentwicklung des Personals bei. Die Studierenden kennen Rahmenbedingungen (gesundheitspolitische, demographische, epidemiologische, technologische) und Entwicklungstendenzen der

	Gesellschaft und der Gesundheitspolitik.
Berufliche Rolle	Managerin

<b>Lerneinheiten und Inhalte</b>		
<b>Lehr- und Lerneinheiten</b>	<b>Präsenzzeit (in Std.)</b>	<b>Selbststudium (in Std.)</b>
<b>Lehr- und Lerneinheit 1: Führen und Leiten in Einrichtungen des Gesundheitswesens</b>	<b>36</b>	<b>114</b>
Personalentwicklung, Personalbewertungsinstrumente und –systeme, Motivations- und Führungstheorien, Analyse von komplexen Führungsproblemen auf der Grundlage relevanter Theorien, Konfliktmanagement		
<b>Lehr- und Lerneinheit 2: Gesellschaft und Gesundheitspolitik</b>	<b>36</b>	<b>114</b>
Gesundheitspolitische, demographische, epidemiologische, technologische Rahmenbedingungen und Entwicklungstendenzen der Gesellschaft und der Gesundheitspolitik, gesundheitspolitische Fragestellungen und Entscheidungsprobleme von Unternehmen und Organisationen innerhalb des Gesundheitsmarktes.		

<b>Literatur</b>
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.
<p>Bleicher, K. (2004): Das Konzept Integriertes Management. Berlin/New York 2004.</p> <p>Breyer, F. et al. (2013): Gesundheitsökonomik. Heidelberg 2013.</p> <p>Bundeszentrale für politische Bildung (2012): Das Gesundheitswesen in Deutschland – Ein Überblick. www.bpb.de, zuletzt geprüft am 16.08.2012.</p> <p>Dillerup, R., Stoi, R. (2011): Unternehmensführung. München 2011.</p> <p>Goldschmidt, A., Hilbert, J. (2009): Gesundheitswirtschaft in Deutschland. Die Zukunftsbranche. Stuttgart 2009.</p> <p>Hajen, L. et al. (2011): Gesundheitsökonomie: Strukturen – Methoden – Praxis. Stuttgart 2011.</p> <p>Lauterbach, K.W. et al. (2013): Gesundheitsökonomie. Lehrbuch für Mediziner und andere Gesundheitsberufe. Bern 2013.</p> <p>Oberender P. et al. (2010): Wachstumsmarkt Gesundheit. Stuttgart 2010.</p> <p>Rosenstiel, L. V., Regnet, E., Domsch, M.E. (2003): Führung von Mitarbeitern: Handbuch für erfolgreiches Personalmanagement. Stuttgart: 2003.</p> <p>Welge, M., Al-Laham, A. (2007): Strategisches Management. Grundlagen - Prozess – Implementierung. Wiesbaden 2007.</p> <p>Wunderer, R. (2011): Führung und Zusammenarbeit. Eine unternehmerische Führungslehre. Köln 2011.</p>

<b>Besonderheit</b>
Das Wahlmodul basiert auf den DKG-Empfehlungen zur Weiterbildung von Krankenpflegepersonen für die pflegerische Leitung eines Bereiches im Krankenhaus und anderen pflegerischen Versorgungsbereichen vom 30. Mai 2006 sowie der Verordnung des Ministeriums für Arbeit und Soziales des Landes Baden-Württemberg über die Weiterbildung in den Pflegeberufen für die pflegerische Leitung einer Station oder Einheit (Weiterbildungsverordnung – Stationsleitung) vom 19. Dezember 2000 in der Fassung vom 09. März 2012.



## Wahlmodul Gesundheitsförderung und Prävention für junge Familien I

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft		

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Gesundheitsförderung und Prävention für junge Familien I	Deutsch oder Englisch		14.12.2015	Prof. Dr. Elisabeth Holoch, Sonja Wangler, DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
2. bis 5.	24 Monate Tätigkeit als Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/-in 24 Monate (aufsuchende) Tätigkeit als Hebamme/Entbindungspfleger	Wahlmodul	1 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
<b>Lehrveranstaltung / Methode</b> Lehrgespräch, Seminaristische Lehrveranstaltung, Fallarbeit, Arbeit in Kleingruppen, E-Learning Selbststudium, Transfer und Transformation des Gelernten am Arbeitsplatz	Seminararbeit	Ja	10-15 Seiten

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte:
	<i>davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)</i>	72 Std.	10
	<i>davon Selbststudium</i>	228 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	<p>Die Studierenden verstehen die gesellschaftlichen und gesundheitspolitischen Hintergründe für die Entstehung des Berufsbildes FGKiKP / FH und den Auftrag des Nationalen Zentrums für Frühe Hilfen. Sie erfassen die Bedeutung der Bundesinitiative Frühe Hilfen und des Kinderschutzgesetzes in seinen Auswirkungen auf ihre (zukünftige) Tätigkeit in Familien in besonderen Situationen und mit erhöhtem Unterstützungsbedarf.</p> <p>Die Studierenden erkennen die Relevanz von Familientheorien, ihren Konzepten und daraus abgeleiteten Assessmentinstrumenten für die Einschätzung der Gesundheit einer Familie und deren Unterstützungsbedarf durch eine/-n FGKiKP/FH. Sie verstehen den Zusammenhang zwischen politischen und gesellschaftlichen Einflüssen, psychosozialen Belastungen (z.B. durch eine Teenagerschwangerschaft, die Frühgeburtlichkeit oder Behinderung eines Kindes) und der Gesundheit bzw. Stabilität einer Familie. Zur Erfassung dieser Einflussfaktoren nutzen sie aktuelle und wissenschaftlich fundierte Quellen.</p> <p>Die Studierenden nutzen die aktuellsten, wissenschaftlichen Erkenntnisse für die Beratung von werdenden Müttern, Eltern und von Familien in Fragen der Frauen-, Kinder- und Familiengesundheit und zur kindlichen Entwicklung. Theorien, Konzepte und Modelle zur Erklärung und Analyse der verschiedenen Aspekte der Eltern-Kind-Beziehung sind ihnen geläufig und können bezüglich ihrer Genese, ihrer Begründung und ihres Anwendungsbezugs differenziert und unterschieden werden.</p>
Methodenkompetenz	Die Studierenden haben die Fähigkeit, (werdende) Mütter und Väter ressourcenorientiert zu beraten. Sie sind in der Lage, die Kompetenz von (werdenden) Müttern und Vätern im gesundheits- und entwicklungsförderlichen Umgang mit ihrem Kind einzuschätzen, zu fördern und zu stärken. Hierzu greifen

	sie situationsangemessen auf Methoden der motivierenden Gesprächsführung und auf Konzepte systemischer Beratung zurück.
Soziale Kompetenz	Die Studierenden können Müttern bzw. Vätern dabei helfen, ihre Rolle als Eltern (ggf. eines zu früh geborenen oder behinderten Kindes) zu akzeptieren und bei der Entwicklung ihres Selbstverständnisses als Eltern zu unterstützen. Sie fördern die Eltern-Kind-Beziehung, indem sie den Eltern helfen, auch in schwierigen Situationen, die Signale und Feinzeichen ihres Kindes zu erkennen. Sie begegnen (werdenden) Müttern, Vätern, anderen primären Bezugspersonen und Familien unvoreingenommen, mit Respekt und in anerkennender Weise, indem sie v.a. die Stärken und Kompetenzen in den Blick nehmen.
Personale Kompetenz	Die Studierenden reflektieren eigene Vorstellungen von Schwangerschaft, Vaterschaft, Mutterschaft, Familie, Kindheit und Gesundheit systematisch, kritisch und vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungen und theoretischer Modelle. Sie können mit eigenen (zeitlichen) Ressourcen und Belastungen effektiv umgehen und sich (wenn erforderlich) begründet abgrenzen. Sie verfügen über Ambiguitätstoleranz und können Paradoxien aushalten. Sie können die Balance zwischen der Fürsorge für eine Schwangere bzw. eine Familie und deren Autonomie kritisch reflektieren und aufrechterhalten. Die Studierenden sind sich bewusst, dass die elterliche Beziehungskompetenz im Vordergrund steht und halten sich mit Beziehungsangeboten an den Säugling und das Kleinkind zurück.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden entwickeln ein verändertes Selbstverständnis ihres beruflichen Handelns. Sie verstehen die verschiedenen Funktionen und Handlungslogiken der unterschiedlichen Akteure in den Frühen Hilfen. Sie verändern ihren primär auf Individuen zentrierten Blick hin zu einer (familien-)systemzentrierten Sichtweise. Sie handeln ressourcen- und gesundheitsorientiert anstatt defizit- und krankheitsorientiert. Beratung und psychosoziale Unterstützung werden als zentrale Interventionen und Methoden des Helfens verstanden, eingeübt und kontinuierlich weiterentwickelt. Dabei steht die Eltern-Kind-Beziehung und Elternkompetenz im Zentrum ihres Handelns.

<b>Lerneinheiten und Inhalte</b>			
<b>Lehr- und Lerneinheiten</b>		<b>Präsenzzeit (in Std.)</b>	<b>Selbststudium (in Std.)</b>
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	Berufsbild, Handlungsanforderungen und gesellschaftlich-rechtliche Grundlagen	<b>24</b>	<b>76</b>
Rolle, Aufgabenfeld und Kompetenzprofil von Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/-innen bzw. Familienhebammen/-entbindungspfleger; Hintergründe und rechtliche Grundlagen (Bundesinitiative Frühe Hilfen, Nationales Zentrum für Frühe Hilfen, Bundeskinderschutzgesetz, Verwaltungsvereinbarung)			
<b>Lehr- und Lerneinheit 2:</b>	Gesundheitsförderung, Prävention und Familiengesundheit	<b>24</b>	<b>76</b>
Salutogenese, Resilienz (insbesondere bei Kindern), Gesundheitsförderung und Prävention im Säuglings- und Kleinkindalter (Verletzungsprävention, Ernährung, Impfungen etc.); Theorien und Instrumente zur Einschätzung der kindlichen Entwicklung; Situation von Familien in Deutschland (Familienbegriff, Diversität, belastete Lebenslagen); Familientheorie(n), Systemische Ansätze, Familienassessments aus familienpflegerischer Sicht			
<b>Lehr- und Lerneinheit 3:</b>	Beratung und Förderung der Elternkompetenz	<b>24</b>	<b>76</b>
Anlässe und Konzepte (pflegerischer) ressourcenorientierter Beratung (Systemische Beratung, Wittener Werkzeuge, Motivierende Gesprächsführung), Konzepte von Elternkompetenz; Eltern-Kind-Beziehung (elterliche Feinfühligkeit, Feinzeichen und Signale des Säuglings/Kleinkindes, Bindung); Programme und Konzepte zur Stärkung/Förderung elterlicher Kompetenzen			

<b>Literatur</b>
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.
Basu, A.; Faust, L. (2011): Taschenguide „Gewaltfreie Kommunikation“. Freiburg 2011. Friedemann, M.-L.; Köhler, Ch. (2010): Familien- und umweltbezogene Pflege. Bern u.a. 2010. Gebhardt, A. (2014): Familienhebammen im Auftrag der Jugendhilfe. Hamburg 2014. Geene, R. et al. (Hrsg.) (2013): Kinder stark machen: Ressourcen, Resilienz, Respekt. Ein multidisziplinäres Arbeitsbuch zur Kindergesundheit. Verlag Gesunde Entwicklung, Bad Gandersheim 2013. Goldstein, S.; Brooks R.B. (Hrsg.) (2006): Handbook of Resilience in Children. New York 2006. Grossman, K.; Grossmann, K.E. (2004): Bindungen – das Gefüge psychischer Sicherheit. Stuttgart 2004. Ziegenhain, U.; Ziegenhain, U.; Fegert, J.M.: Entwicklungspsychologische Beratung für junge Eltern. Beltz-Verlag, Weinheim und Basel, voraussichtl. 1.1.2016.

Gührs, M; Nowak, C. (2014): Trainingshandbuch zur konstruktiven Gesprächsführung, Meezen 2014.  
 Mercer, J. (2006): Understanding Attachment. Parenting, Child Care, and Emotional Development. Westport: 2006.  
 Meysen, Th; Eschelbach, E. (2012): Das neue Bundeskinderschutzgesetz. Baden-Baden 2012.  
 Michaelis, R.; Niemann, G. (2010): Entwicklungsneurologie und Neuropädiatrie. Stuttgart 2010.  
 Michaelis, R. et al. (2013): Validierte und teilvalidierte Grenzsteine der Entwicklung. Ein Entwicklungsscreening für die ersten 6 Lebensjahre. In: Monatsschrift Kinderheilkunde, 161(2013)10, S. 898-910.  
 Miller, W.R.; Rollnick, S. (2015): Motivierende Gesprächsführung: Motivational Interviewing. Freiburg 2015.  
 Preuss-Bleuer, B. (Hrsg.) (2013): Familienzentrierte Pflege: Lehrbuch für Familien-Assessment und Intervention. Bern u.a. 2013.  
 Nakhla, D.; Eickhorst, A.; Cierpka, M. (Hrsg.) (2009): Praxishandbuch für Familienhebammen, Frankfurt 2009.  
 Nationales Zentrum für Frühe Hilfen (Hrsg.) (2014): Leitbild für Frühe Hilfen. Beitrag des NZFH-Beirats. Köln 2014.  
 Nationales Zentrum für Frühe Hilfen (Hrsg.) (2014): Kompetenzprofil Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen und -pfleger in den Frühen Hilfen. Köln 2014.  
 Nationales Zentrum für Frühe Hilfen (Hrsg.) (2013): Kompetenzprofil Familienhebammen in den Frühen Hilfen. Köln 2013.  
 Nationales Zentrum für Frühe Hilfen (Hrsg.) (2013): NEST-Material für Fachkräfte zur Unterstützung ihrer Arbeit mit Familien. Köln 2013.  
 Nationales Zentrum für Frühe Hilfen (Hrsg.): Qualifizierungsmodule für Familienhebammen und Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen und -pfleger Köln.  
 Schneider, E. (2008): Familienhebammen. Die Betreuung von Familien mit Risikofaktoren. Frankfurt 2008.  
 Stumpe, A.; Böhmman, H.; Michelt, A. (2012): Praxisleitfaden für Familienhebammen und Sozialberufe: Das Kind im ersten Lebensjahr, Stuttgart 2012.  
 Wydler, H. et al. (Hrsg.) (2010): Salutogenese und Kohärenzgefühl: Grundlagen, Empirie und Praxis eines gesundheitswissenschaftlichen Konzeptes. Weinheim/München 2010.

#### **Besonderheit**

Ergänzend zu den Lehr-Lerneinheiten werden vom Berufsverband Kinderkrankenpflege Deutschland (e.V.) in Kooperation mit der DHBW – insbesondere zu Themen, die mit dem Erwerb von sozialen Kompetenzen und Selbstkompetenzen einhergehen - Workshops bzw. ein begleitetes Peer-Learning angeboten.

## Wahlmodul Gesundheitsförderung und Prävention für junge Familien II

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft		

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Gesundheitsförderung und Prävention für junge Familien II	Deutsch oder Englisch		21.08.15	Prof. Dr. Elisabeth Holoch, DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
2. bis 5.	Erfolgreiche Teilnahme am Modul Gesundheitsförderung und Prävention I	Wahlmodul	1 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
<b>Lehrveranstaltung / Methode</b> Lehrgespräch, Seminaristische Lehrveranstaltung, Fallarbeit, Arbeit in Kleingruppen, E-Learning, Selbststudium, Transfer und Transformation des Gelernten am Arbeitsplatz	Seminararbeit und (Gruppen-)Präsentationsprüfung	ja ja	10-15 Seiten 10 Minuten

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte:
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	72 Std.	10
	davon Selbststudium	228 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	<p>Die Studierenden kennen die verschiedenen Formen und Ausprägungen frühkindlicher Regulationsstörungen. Die Studierenden besitzen ein Wissen über die verschiedenen peripartalen psychischen Erkrankungen; sie sind sich der Risiken einer psychischen Erkrankung von Müttern/Vätern für die kindliche Entwicklung bewusst.</p> <p>Die Studierenden wissen um das Zusammenspiel verschiedener Risikofaktoren für eine Kindeswohlgefährdung. Sie haben Kenntnis über gewichtige Anhaltspunkte bei Kindern bzw. in deren Umfeld, die auf eine Kindeswohlgefährdung hinweisen können. Sie verfügen über zentrale Kenntnisse über die Formen und Folgen von Kindeswohlgefährdung bzw. Gewalt gegen Kinder und können die verschiedenen Einschätzungsinstrumente adäquat bewerten und nutzen.</p> <p>Die Studierenden kennen die rechtlichen Vorgaben und Grundlagen für ihr Handeln in den Frühen Hilfen und ggf. im Kontext einer (potenziellen) Kindeswohlgefährdung einschließlich der datenschutzrechtlichen Regelungen.</p>
Methodenkompetenz	<p>Die Studierenden sind in der Lage, ersten Hinweiszeichen von frühkindlichen Regulationsstörungen präventiv zu begegnen, indem sie Mütter/Väter zu Themen wie Schlafverhalten, Selbstständigkeitsentwicklung und Essverhalten kompetent beraten. Sie können Konflikte zwischen Datenschutz und Kinderschutz erfassen, fallbezogen diskutieren und verantwortlich damit umgehen. Sie bauen sich gezielt und systematisch ein Wissen über die Unterstützungsangebote für Eltern und über Hilfen in Gefährdungslagen auf und arbeiten mit diesen konstruktiv und transparent zusammen.</p> <p>Sie sind fähig, Projekte in ihrem Arbeitsfeld zu initiieren, systematisch zu planen und zu realisieren.</p>
Soziale Kompetenz	<p>Die Studierenden sind bereit und in der Lage, Müttern/Vätern wertschätzend, aber eindeutig Mindestanforderungen bezüglich des Fürsorgeverhaltens gegenüber ihrem Kind zu vermitteln. Sie können die Mütter/Väter zur Annahme von Hilfe motivieren und mit Widerständen konstruktiv umgehen.</p> <p>Die Studierenden verstehen die Vorteile von vernetztem Arbeiten auf der Grundlage einer Auseinandersetzung mit verschiedenen Modellen/Theorien zur Netzwerkarbeit; sie sind sich aber auch der Stolpersteine und Risiken für nicht gelingende Netzwerkarbeit und Kooperation</p>

	<p>bewusst. Die Studierenden stellen sich offen der Herausforderung, die Sichtweise, Handlungslogiken und Entscheidungskompetenzen anderer Akteure zu verstehen und anzuerkennen; sie können ihre eigene Perspektive gegenüber anderen angemessen und nachvollziehbar vertreten.</p> <p>Die Studierenden entwickeln Sensibilität, Verständnis und Respekt für milieu- und kulturspezifische Vorstellungen von Familien, Gesundheit, Krankheit, Erziehung und Wohnen. Vor diesem Hintergrund können sie den Umgang von Müttern/Vätern, die einer anderen Kultur wie sie selbst entstammen, mit dem deutschen Gesundheits- und Jugendhilfesystem nachvollziehen.</p>
Personale Kompetenz	<p>Die Studierenden kennen die Grenzen der eigenen Fachlichkeit. Sie sind in der Lage, Selbst- und Fremderwartungen an ihre Rolle und Funktion zu reflektieren und zu klären. Sie sind bereit und in der Lage, ihren Bedarf an kollegialer Beratung und Supervision einzuschätzen und zu artikulieren. Die Studierenden verfügen über Strategien der Entlastung und des Umgangs mit belastenden Gefühlen und Gedanken.</p>
Übergreifende Handlungskompetenz	<p>Die Studierenden verstehen sich als wichtiges Mitglied in einem Netzwerk, das Mütter/Väter und Familie dabei unterstützt, ihre Kinder gesund aufwachsen zu lassen. Sie sind sich ihres wichtigen Parts in diesem Netzwerk bewusst und bauen sich gleichzeitig ein umfassendes Wissen und Können bezüglich der Kooperation mit den anderen Berufsgruppen, Institutionen und Akteuren in diesem Netzwerk auf. Ihnen gelingt die Balance zwischen einer hohen Sensibilität für Risiken und Anhaltspunkte für eine potenzielle Kindeswohlgefährdung und einer grundsätzlich wohlwollenden, motivierenden und akzeptierenden Einstellung gegenüber den Pflege- und Erziehungskompetenzen von Müttern und Vätern (unterschiedlichster Herkunft, Milieus und Kulturen).</p>

<b>Lerneinheiten und Inhalte</b>			
<b>Lehr- und Lerneinheiten</b>		<b>Präsenzzeit (in Std.)</b>	<b>Selbststudium (in Std.)</b>
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	Risiken für das Kindeswohl	<b>24</b>	<b>76</b>
Frühkindliche Regulationsstörungen und bindungsfördernde Interventionen; Bindungsstörungen; peripartale psychische Erkrankungen und ihre Auswirkungen auf die Eltern-Kind-Beziehung, Gewalt gegen Kinder (körperliche, emotionale und sexuelle Misshandlung; Vernachlässigung); Risikoerfassungsinstrumente; Aufgaben der FGKiKP/FH im Kontext von (drohender) Kindeswohlgefährdung			
<b>Lehr- und Lerneinheit 2:</b>	Kooperation und Netzwerkarbeit in den Frühen Hilfen	<b>24</b>	<b>76</b>
Netzwerkarbeit; regionale und nationale Akteure und Institutionen im Bereich der primären Prävention für Kinder, Jugendliche und ihre Familie; Datenschutz und Qualitätssicherung in den Frühen Hilfen; Rechtliche Grundlagen des Handelns von FGKiKP/FH (UN-Kinderrechtskonvention, SGB V, VIII, XI...); Projektmanagement			
<b>Lehr- und Lerneinheit 3:</b>	Professionelle Kommunikation in komplexen Situationen	<b>24</b>	<b>76</b>
Psychotraumata bei Kindern und Eltern; Auswirkungen auf die Eltern-Kind-Beziehung und Konsequenzen für die professionelle Interaktion und Kommunikation; Kultursensible Pflege / Hebammenarbeit und Kommunikation; Selbstreflexion und Fallsupervision; Selbstfürsorge			

<b>Literatur</b>
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.
<p>Brisch, K.H. (2015): Bindungsstörungen. Von der Theorie zur Therapie. Stuttgart 2015.</p> <p>Chatoor, I. (2012): Fütterstörungen bei Säuglingen und Kleinkindern. Stuttgart 2012.</p> <p>Cierpka, M. (Hrsg.) (2012): Frühe Kindheit 0-3. Berlin/ Heidelberg 2012.</p> <p>Fegert, J.M. et al. (Hrsg.) (2014): Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen. Berlin/Heidelberg 2014.</p> <p>Fischer, J.; Kosellek, T. (Hrsg.) (2013): Netzwerke und Soziale Arbeit. Weinheim/Basel 2013.</p> <p>Jakoby, W. (2015): Intensivtraining Projektmanagement. Wiesbaden 2015.</p> <p>Kindler, H. (2010): Risikoscreening als systematischer Zugang zu Frühen Hilfen. Ein gangbarer Weg? In: Bundesgesundheitsblatt 53(2010)10, S.1073–1079.</p> <p>Meysen, Th. et al. (2008): Frühe Hilfen im Kinderschutz. Rechtliche Rahmenbedingungen und Risikodiagnostik in der Kooperation von Gesundheits- und Jugendhilfe. Weinheim/ Basel 2008.</p> <p>Reck, C. et al. (2012): Effects of postpartum anxiety disorders and depression on maternal self-confidence. In: Infant Behavior and Development 35(2012)2, S. 264-272.</p> <p>Remschmidt, H. (2001): Misshandlungsfolgen: Seelische Belastungen und Spuren im Gehirn. In: Deutsches Ärzteblatt 108(2001)17, S. 285-286.</p> <p>Trautmann-Villalba, P.; Hornstein, C. (2013): Das Ziel ist eine gelungene Mutter-Kind-Beziehung. In: Pflegezeitschrift, 66(2013)8, S. 460-463.</p> <p>Weiß, W. (2013): Philipp sucht sein Ich: Zum pädagogischen Umgang mit Traumata in den Erziehungshilfen. Weinheim/ Basel 2013.</p> <p>Ziegenhain, U. et al. (2010): Modellprojekt Guter Start ins Kinderleben. Werkbuch Vernetzung. Herausgegeben vom</p>

Nationalen Zentrum für Frühe Hilfen. Köln 2010.

**Besonderheit**

Ergänzend zu den Lehr-Lerneinheiten werden vom Berufsverband Kinderkrankenpflege Deutschland (e.V.) in Kooperation mit der DHBW – insbesondere zu Themen, die mit dem Erwerb von sozialen Kompetenzen und Selbstkompetenzen einhergehen - Workshops bzw. ein begleitetes Peer-Learning angeboten.

## Wahlmodul Prinzipien der Physiologie in der Hebammenarbeit I

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft		

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Prinzipien der Physiologie in der Hebammenarbeit I	Deutsch oder Englisch		15.03.2016	Prof. Dr. A. Simon, Sonja Wangler, Julia Butz DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
2. bis 5.	keine	Wahlmodul	1 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
<b>Lehrveranstaltung</b>	Seminararbeit	ja	10-15 Seiten
Lehrgespräch, Seminaristische	(Gruppen-)Referat	ja	20-30 Minuten
Lehrveranstaltung, Fallarbeit	Präsentation	ja	10-15 Minuten

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte:
	<i>davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)</i>	72 Std.	10
	<i>davon Selbststudium</i>	228 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	Die Studierenden vertiefen ihr Fachwissen der physiologischen Prozesse der Konzeption Schwangerschaft. Sie kennen und bewerten Screening- und Assessmentverfahren und treffen aufgrund ihres Wissens informierte Entscheidungen in der Arbeit mit Schwangeren. Die Studierenden erweitern ihr Wissen hinsichtlich der Bedeutung der Ernährung und Bewegung für die physiologische Schwangerschaft, die Geburt und die Stillzeit. Sie kennen die aktuellen evidenzbasierten Inhalte der Schwangerenvorsorge und Betreuungskonzepte, die ihr Augenmerk auf die gesunderhaltenden Faktoren und Ressourcen haben und so das Empowerment und die Partizipation von Frauen fördern.
Methodenkompetenz	Durch ihr Wissen um die Zusammenhänge der physiologischen Prozesse vertiefen die Studierenden ihre Fähigkeiten in der klinischen Beobachtung und Wahrnehmung und können komplexe Zusammenhänge erkennen und benennen. Durch ihre Betreuungsprinzipien fördern die Studierenden die Gesunderhaltung von Mutter und Kind und die Kompetenz und Selbstbestimmung der Frau und Familie. Sie begleiten die Frau und ihre Familie in partnerschaftlicher und respektvoller Zusammenarbeit.
Soziale Kompetenz	Die Studierenden praktizieren eine effektive, interdisziplinäre, kollegiale Zusammenarbeit mit dem Fokus der optimalen Versorgung von Mutter, Kind und Familie.
Personale Kompetenz	Die Studierenden verstehen Schwangerschaft und Geburt als primär physiologische und soziale (psychosozial bedeutsame) Lebensprozesse. Sie unterstützen die Philosophie des „Low-Tech“ und „High-Touch“ bereits in der Schwangerschaft. Sie wissen um die positiven Auswirkungen einer salutogenetischen und frau-zentrierten Schwangerenbetreuung.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden haben ein vertieftes Wissen und Fähigkeiten für eine qualitativ hochwertige, kulturell angemessene Betreuung und Behandlung von schwangeren Frauen, Müttern und ihren Kindern (ICM 2002).
Berufliche Rolle	Fachbereichsexpertin, Health Advocate, Kommunikatorin

<b>Lerneinheiten und Inhalte</b>			
<b>Lehr- und Lerneinheiten</b>		<b>Präsenzzeit (in Std.)</b>	<b>Selbststudium (in Std.)</b>
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	<b>Physiologie der Konzeption und Schwangerschaft</b>	<b>18</b>	<b>57</b>
Grundlagen der Fortpflanzung, weiblicher und männlicher Reproduktionsapparat, Hormonphysiologie, Embryologie, Plazentaphysiologie, Veränderungen in der Schwangerschaft			
<b>Lehr- und Lerneinheit 2:</b>	<b>Ernährung und Bewegung in Schwangerschaft, Geburt und Stillzeit</b>	<b>18</b>	<b>57</b>
Rolle und Bedeutung der Ernährung zur Unterstützung der Gesunderhaltung der Schwangeren und der positiven Entwicklung des Kindes, Ernährungsberatung hinsichtlich typischer Schwangerschaftsbeschwerden, Ernährung in der Stillzeit, Rolle der Bewegung in der physiologischen Schwangerschaft, Körperarbeit rund um Schwangerschaft und Geburt			
<b>Lehr- und Lerneinheit 3:</b>	<b>Screening und Assessment</b>	<b>18</b>	<b>57</b>
National und international übliche Screeningverfahren als Basis für Assessments während der Schwangerenvorsorge, Aktuelle Empfehlungen, Evaluation, Grenzen von Screeningverfahren und Diskussion hinsichtlich ethischer, gesetzlicher und sozialer Dilemmata			
<b>Lehr- und Lerneinheit 4:</b>	<b>Mit Schwangeren arbeiten</b>	<b>18</b>	<b>57</b>
Evidenzbasierte Schwangerenvorsorge: Inhalte und Organisation, Betreuungsmodelle: Hebammengeleitete Versorgungskonzepte, Konzept der frau-zentrierten Versorgung (woman-centred care), traumasensible Begleitung Betreuung von Frauen mit Risikoschwangerschaften (interdisziplinäre Zusammenarbeit)			

<b>Literatur</b>
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zugrunde gelegt.
Bauer, N. (2011): Der Hebammenkreißsaal. Ein Versorgungskonzept zur Förderung der physiologischen Geburt, Osnabrück 2011.
Cignacco, E. (Hrsg.) (2006): Hebammenarbeit. Assessment, Diagnosen und Interventionen bei (patho)physiologischen und psychosozialen Phänomenen, Bern 2006.
Deutscher Hebammenverband (Hrsg.) (2010): Schwangerenvorsorge durch die Hebamme, Stuttgart 2010.
Dörpinghaus, S. (2013): Was Hebammen erspüren. Ein leiborientierter Ansatz in Theorie und Praxis, Frankfurt 2013.
Enkin, M. et al. (2006): Effektive Betreuung in Schwangerschaft und Geburt. Bern 2006.
Pairman, S.; Pincombe, J.; Thorogood, C.; Tracy, S. (2015): midwifery. Preparation for Praticce, Toronto 2015.
Schmid, V. (2015): Schwangerschaft, Geburt und Mutterwerden. Ein salutogenetisches Betreuungsmodell, Hannover 2015.
Schäfers, R. (2011): Gesundheitsförderung durch Hebammen. Fürsorge und Prävention rund um Mutterschaft und Geburt, Stuttgart 2011.
Schmid, V. (2011): Schwangerschaft, Geburt und Mutterwerden: ein salutogenetisches Betreuungsmodell, Hannover 2011.

<b>Besonderheit</b>



## Wahlmodul Prinzipien der Physiologie in der Hebammenarbeit II

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
<b>Angewandte Hebammenwissenschaft</b>		

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Prinzipien der Physiologie in der Hebammenarbeit II	Deutsch oder Englisch		15.03.2016	Prof. Dr. A. Simon, Sonja Wangler, Julia Butz DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
2. bis 5.	Prinzipien der Physiologie in der Hebammenarbeit I	Wahlmodul	1 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
<b>Lehrveranstaltung</b>	Seminararbeit	ja	10-15 Seiten
Lehrgespräch, Seminaristische Lehrveranstaltung, Fallarbeit	(Gruppen-)Referat	ja	20-30 Minuten
	Präsentation	ja	10-15 Minuten

Workload und ECTS				
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	300 Std.	ECTS-Punkte:	
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	72 Std.		10
	davon Selbststudium	228 Std.		

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	Die Studierenden vertiefen ihr Fachwissen im Bereich Geburt, Wochenbett und Neugeborenen- und Säuglingszeit. Sie eignen sich neue theoretische Grundlagen über physiologische Prozesse und deren Zusammenspiel während der Geburt, im Wochenbett und bei der Umstellung vom intra- auf das extrauterine Leben des Neugeborenen an.
Methodenkompetenz	Die Studierenden unterstützen Frauen und Paare darin, Geburt als gesundheitsförderndes und kräftigendes Ereignis zu erleben. Sie kennen die Bedeutung des Wochenbetts als Basis für die Förderung der Gesundheit von Mutter und Kind (Familie). Sie hinterfragen die gängige Praxis in Bezug auf die Betreuung des Neugeborenen kritisch. Sie verstehen und identifizieren Risiken und Vulnerabilität für das kindliche Wohl und kennen die Bedeutung der Resilienz und deren Förderung. Sie identifizieren und analysieren die kulturellen, wirtschaftlichen Umwelteinflüsse auf das kindliche Wohl.
Soziale Kompetenz	Die Studierenden praktizieren eine effektive, interdisziplinäre, kollegiale Zusammenarbeit mit dem Fokus der optimalen Versorgung von Mutter, Kind und Familie.
Personale Kompetenz	Die Studierenden verstehen Geburt, Wochenbett und Familienwerdung als primär physiologische und soziale (psychosozial bedeutsame) Lebensprozesse. Sie unterstützen die Philosophie des „Low-Tech“ und „High-Touch“. Sie wissen um die positiven Langzeitwirkungen einer physiologisch verlaufenden Geburt auf das psychische und physische Wohlbefinden und die Beziehungsgestaltung der Familie.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden haben ein vertieftes Wissen und Fähigkeiten für eine qualitativ hochwertige, kulturell angemessene Betreuung und Behandlung von schwangeren Frauen, Müttern und ihren Kindern (ICM 2002).
Berufliche Rolle	Fachbereichsexpertin, Health Advocate, Kommunikatorin

<b>Lerneinheiten und Inhalte</b>			
<b>Lehr- und Lerneinheiten</b>		<b>Präsenzzeit (in Std.)</b>	<b>Selbststudium (in Std.)</b>
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	<b>Arbeit mit Frauen unter der Geburt</b>	<b>24</b>	<b>76</b>
Physiologische Veränderungen unter der Geburt, Geburtsphasen und deren Dynamik und Kennzeichen, klinisches Erkennen der komplexen Hormondynamik der Geburt, Uterus- und Wehenphysiologie, Beckendiagnostik, Geburtsschmerz und aktuelle Schmerztherapie, Neue Entwicklungen in der Geburtsmedizin, Versorgungsleistungen in Klinik und Außenklinik, Risiko, Evidenz und Sicherheit unter der Geburt			
<b>Lehr- und Lerneinheit 2:</b>	<b>Arbeit mit Frauen im Wochenbett</b>	<b>24</b>	<b>76</b>
Betreuung im Wochenbett als Basis der Gesundheitsförderung, physiologische Veränderungen im Wochenbett, Unterstützung der Frau im Übergang zur Mutterschaft, Versorgungsleistungen im Wochenbett, Stillen und Stillförderung, Körperarbeit im Wochenbett, Betreuung nach Sectio, Herausforderungen im späten Wochenbett			
<b>Lehr- und Lerneinheit 3:</b>	<b>Unterstützung des Neugeborenen und des Säuglings</b>	<b>24</b>	<b>76</b>
Umstellung intra- auf extrauterines Leben, Skills zur Beurteilung des Wohlbefindens des Neugeborenen, Medikalisierung der Neugeborenenphase, Evidenzbasierung von Prophylaxen, Bindung (Bindungsforschung, Bindungstheorie), Entwicklung im ersten Lebensjahr			

<b>Literatur</b>
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zugrunde gelegt.
<p>Bauer, N. (2011): Der Hebammenkreißsaal. Ein Versorgungskonzept zur Förderung der physiologischen Geburt, Osnabrück 2011.</p> <p>Cignacco, E. (Hrsg.) (2006): Hebammenarbeit. Assessment, Diagnosen und Interventionen bei (patho)physiologischen und psychosozialen Phänomenen, Bern 2006.</p> <p>Deutscher Hebammenverband (Hrsg.) (2010): Geburtsarbeit. Hebammenwissen zur Unterstützung der physiologischen Geburt, Stuttgart 2010.</p> <p>Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege und Verbund Hebammenforschung (Hrsg): Expertinnenstandard Förderung der physiologischen Geburt. Osnabrück 2014.</p> <p>Downe, S. (Hrsg) (2008): Normal Childbirth. Evidence and Debate, Edinburgh u.a. 2008.</p> <p>Enkin, M. et al. (2006): Effektive Betreuung in Schwangerschaft und Geburt. Bern 2006.</p> <p>Franke, T. (2015): Geburt in Bewegung – die Kräfte nutzen, Hannover 2015.</p> <p>Gaskin, I. (2011): Birth Matters. A midwife's manifesta, New York 2011.</p> <p>Gruber, P; Oehler, K; Schwarz, C. (2016): CTG – verstehen, bewerten, dokumentieren, Hannover 2016.</p> <p>International Confederation of Midwives (2005): The Philosophy and Model of Midwifery Care. Core document. Pdf:<a href="http://internationalmidwives.org">http://internationalmidwives.org</a>.</p> <p>Loytved, C.; Wenzlaff, P. (2007): Außerklinische Geburt in Deutschland. German Out-Of-Hospital Birth Study 2000-2004, Bern 2007.</p> <p>Pairman, S.; Pincombe, J.; Thorogood, C.; Tracy, S. (2015): midwifery. Preparation for Practice, Toronto 2015.</p> <p>Schmid, V. (2015): Schwangerschaft, Geburt und Mutterwerden. Ein salutogenetisches Betreuungsmodell, Hannover 2015.</p> <p>Ramseyer, B.(2013): Die physiologische Geburt, Hannover 2013.</p> <p>Sayn-Wittgenstein, F. (2007): Geburtshilfe neu denken. Bericht zur Situation und Zukunft des Hebammenwesens in Deutschland, Bern 2007.</p> <p>Schmid, V. (2011): Schwangerschaft, Geburt und Mutterwerden: ein salutogenetisches Betreuungsmodell, Hannover 2011.</p> <p>Schmid, V. (2011): Der Geburtsschmerz: Bedeutung und natürliche Methoden der Schmerzlinderung, Stuttgart 2011.</p> <p>Simkin, P; Ancheta, R. (2006): Schwierige Geburten – leicht gemacht, Bern 2006.</p> <p>Tew, M. (2007): Sichere Geburt? - Eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte der Geburtshilfe, Frankfurt am Main, 2007.</p>

<b>Besonderheit</b>

## Bachelorarbeit

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft		

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
Bachelorarbeit	Deutsch oder Englisch		15.03.2016	Prof. Dr. A. Simon, DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
6. Semester	keine	Pflichtmodul / Abschlussmodul	1 Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
Selbststudium, e-Learning, Online-Tutorials	Bachelorarbeit	Ja	Regelung gemäß Prüfungsordnung (i.d.R. 60-80 Seiten)

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	360 Std.	ECTS-Punkte:
	<i>davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)</i>	0 Std.	12
	<i>davon Selbststudium</i>	360 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	Mit der Bachelorarbeit zeigen die Studierenden, dass sie in der Lage sind, innerhalb einer vorgegebenen Frist auch komplexe fachliche, praxisbezogene Fragestellungen mit Hilfe der in den Theoriephasen vermittelten Kenntnisse sowie wissenschaftlicher Arbeitsweise selbstständig und fristgerecht zu lösen. Sie können die Ergebnisse ihrer Arbeit nach wissenschaftlichen Grundsätzen und verständlich darstellen. Die Studierenden erreichen dadurch fundierte und umfassende fachliche Kenntnisse: die Fähigkeit zu analytischem und systematischem Denken, die Fähigkeit zu kritisch-konstruktivem Denken, die Kenntnis spezifischer Praxisprozesse, die Fähigkeit in wissenschaftlichen Begründungszusammenhängen zu argumentieren, Dokumentation von Bewertungsfähigkeit, Anwendung von Problemlösungstechniken sowie Projektmanagementtechniken.
Methodenkompetenz	Die Studierenden lernen, sich innerhalb des Wissenschaftssystems zu bewegen, verschaffen sich neue Kontakte und Netzwerke unter Nutzung vielfältiger Informationsquellen und Medien. Die Medienkompetenz wächst durch diese Arbeit deutlich an.
Soziale Kompetenz	Die Studierenden können Redlichkeit als ethisches Prinzip wissenschaftlichen Arbeitens anerkennen und praktizieren. Sie sind in der Lage, auch in komplexen Aufgabenstellungen ihre Entscheidungen und ihr Handeln kritisch zu reflektieren und unter sozial-ethischen Gesichtspunkten zu beurteilen.
Personale Kompetenz	Die Studierenden zeigen mit der Arbeit auf, dass sie diszipliniert und nachhaltig über einen längeren Zeitraum eine Themenstellung kontinuierlich bearbeiten können. Sie arbeiten selbstständig hebammen- und pflegewissenschaftlich, wenden aufgabenangemessene Methoden an und reflektieren ihre Arbeit kritisch. Sie benutzen bestehendes Fach- und Methodenwissen und erweitern es eigenverantwortlich. Sie sind sich der Relativität wissenschaftlichen Arbeitens bewusst.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden beherrschen die Regeln des wissenschaftlichen Arbeitens und können diese in der Bachelorarbeit exemplarisch anwenden. Sie können eine praxisrelevante Fragestellung unter Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden selbstständig bearbeiten. Sie können Verantwortung für Projekte in ihrem Fachgebiet übernehmen und damit selbstständig hebammen- und pflegewissenschaftlich arbeiten.

<b>Lerneinheiten und Inhalte</b>			
<b>Lehr- und Lerneinheiten</b>		<b>Präsenzzeit (in Std.)</b>	<b>Selbststudium (in Std.)</b>
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	<b>Bachelorarbeit</b>	<b>0</b>	<b>360</b>
Selbstständige Planung eines Forschungsprozesses- Erarbeitung eines Forschungsdesigns (Exposé) inklusive Wahl und Konkretisierung des Themas, Problemstellung und Zielformulierung - Literaturrecherche und Informationsbeschaffung Erstellung der Bachelorarbeit im Bearbeitungszeitraum und geforderten Umfang			

<b>Literatur</b>
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zugrunde gelegt.
Es wird auf die verbindlichen Zitierrichtlinien und Hinweise für das Anfertigen wissenschaftlicher Arbeiten, insbesondere von Seminar-, Projekt- und Bachelorarbeiten für die Studiengänge BWL-DLM – Non-Profit-Organisationen, Verbände und Stiftungen, BWL-DLM – Sportmanagement, BWL – Gesundheitsmanagement, Angewandte Gesundheitswissenschaften und Angewandte Pflegewissenschaft der Fakultät Wirtschaft der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart hingewiesen.
Bänsch, A; Alewell, D. (2013): Wissenschaftliches Arbeiten, München 2013. Evans, D.; Gruba, P.; Zobel, J. (2014): How to write a better Thesis. Berlin, 2014. Lange, J.; Theobald, E. M.; Zimansky, M (2012): Leitfaden zum Verfassen einer Bachelorarbeit. Osnabrück 2012. Schwaiger, M.; Meyer, A. (2009): Theorien und Methoden der Betriebswirtschaft, München 2009. Schüle, J. A., Reitze, S. (2012): Wissenschaftstheorie für Einsteiger. Stuttgart 2012. Theisen, M. R. (2011): Wissenschaftliches Arbeiten: Technik - Methodik – Form. München 2011. Theisen, M. R. (2013): Wissenschaftliches Arbeiten: erfolgreich bei Bachelor- und Masterarbeit; [das Standardwerk neu konzipiert]. München: 2013.

<b>Besonderheit</b>

## Fächerübergreifende Qualifikationen I

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft		

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortlicher
<b>Fächerübergreifende Qualifikationen I</b> Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten Medical English I Supervision I	Deutsch oder Englisch		15.03.2016	Prof. Dr. V. Simon Prof. Dr. A. Simon Sonja Wangler, Julia Butz, DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
1. und 2.	keine	Pflichtmodul	<u>2</u> Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
<b>Lehrveranstaltung</b> Seminar, Übung, Präsentationen, Fallstudien	Leistungsnachweis (z. B. über Kurzreferat, Protokoll, aktive Teilnahme)	nein	

Workload und ECTS			
Workload (in Std., ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	180 Std.	ECTS-Punkte:
	<i>davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)</i>	54 Std.	6
	<i>davon Selbststudium</i>	126 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	Nach Abschluss des Moduls kennen die Studierenden die grundlegenden Merkmale wissenschaftlichen Arbeitens sowie zentrale wissenschaftstheoretische Grundpositionen und sind mit wissenschaftstheoretischen Grundbegriffen vertraut. Sie kennen die Phasen des Forschungsprozesses und verfügen über einen Überblick über die Methoden der empirischen Sozialforschung. Die Studierenden können in der Fremdsprache sich selbst und ihren beruflichen Kontext beschreiben, mit alltäglichen Kommunikationsstrukturen des beruflichen Umfelds umgehen, über ihre Unternehmensorganisation berichten, Leistungen und Spezialkompetenzen benennen, Telefonate und Sitzungen durchführen bzw. als Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Sitzungen zu verschiedenen beruflichen Themen Stellung nehmen und Geschäftsbriefe bzw. medizinische Dokumentationen schreiben.
Methodenkompetenz	Die Studierenden können eine wissenschaftlich zu bearbeitende Problemstellung formulieren, eine Literaturrecherche durchführen, eine quellenkritische Auswertung der Literatur vornehmen, ein geeignetes Forschungsdesign entwickeln und umsetzen sowie eine strukturierte schriftliche Ausarbeitung, die den an wissenschaftliche Arbeiten gestellten Anforderungen genügt, anfertigen. Die Studierenden kennen die Vorgehensweisen und Erhebungstechniken (wie Beobachtung, Befragung, Experiment oder Inhaltsanalyse) der empirischen Sozialforschung und können diese selbstständig im Rahmen der Projektarbeiten und der Bachelorarbeit anwenden.
Soziale Kompetenz	Die Studierenden sind sensibilisiert für ethische Implikationen der Forschung und die gesellschaftliche Verantwortung der Wissenschaft. Sie schätzen die Pluralität von Theorien und Methoden und zeigen diesbezüglich eine große Offenheit.
Personale Kompetenz	Die Studierenden erleben sich als kompetente Partner im wissenschaftlichen Prozess. Sie können eigene Fragestellungen entwickeln und diese entsprechend beantworten sowie eigenständig die dazu notwendigen Arbeitsprozesse strukturieren. Dabei nutzen sie auch computerunterstützte Arbeitswerkzeuge und Auswertungsmethoden (qualitativ und quantitativ-statistisch) bei der Datenanalyse, -aufbereitung und -präsentation. Sie sind kritische Diskussionspartner, die ihre Position wissenschaftlich fundiert vertreten können. Sie können verantwortungsvoll

	und fachgerecht in einem interdisziplinären Team agieren und bringen Impulse zum wissenschaftlichen Arbeiten mit ein. Die Studierenden reflektieren ihre eigene Berufsrolle.
übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden erkennen gute wissenschaftliche Praxis ebenso wie wissenschaftliches Fehlverhalten und haben selbst eine gefestigte Vorstellung über ein gewissenhaftes Handeln im Berufsalltag entwickelt. Sie können sich aktiv und qualifiziert an wissenschaftlichen Studien beteiligen. Sie kennen die für wissenschaftliches Arbeiten relevanten Vorgehensweisen in Abhängigkeit der Untersuchungsfragestellung. Sie achten auf eine ausgewogene theoretisch fundierte Informations- und Literaturbeschaffung, die über die Internetrecherche hinausgeht (z.B. Nutzung von Datenbankabfragen). Sie können geeignete Untersuchungsmethodenauswählen und Daten entsprechend erheben, auswerten und interpretieren. Sie können die Ergebnisse einordnen und sowohl der eigenen als auch anderen Berufsgruppen kompetent präsentieren und Schlussfolgerungen daraus ableiten. Sie können Studienergebnisse kritisch reflektieren, zueinander in Bezug setzen und Handlungsoptionen für konkrete Situationen aufzeigen, kritisch bewerten und ihre Entscheidung zur gewählten Handlungsalternative plausibel begründen.

<b>Lerneinheiten und Inhalte</b>			
<b>Lehr- und Lerneinheiten</b>		<b>Präsenzzeit (in Std.)</b>	<b>Selbststudium (in Std.)</b>
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	<b>Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten</b>	<b>9</b>	<b>21</b>
Einführung in Good Scientific Practice: Wissenschaftliche Disziplinen und Fächer, ausgewählte wissenschaftliche Grundpositionen und wissenschaftstheoretische Grundbegriffe, formale und inhaltliche Anforderungen an wissenschaftliche Arbeiten (z.B. Zitation), Themenfindung – Problemstellung – Fragestellung(en) – Zielsetzung, Literaturrecherche und Informationsbeschaffung, Kriterien zur Beurteilung wissenschaftlicher Arbeiten, Quantitative und qualitative Methoden, Datenerhebung, Datenanalyse, Datenauswertung und Dateninterpretation			
<b>Lehr- und Lerneinheit 2:</b>	<b>Medical English I</b>	<b>36</b>	<b>84</b>
Beschreibung der eigenen Person und des beruflichen Kontextes – Alltagskommunikation im medizinbetrieblichen und häuslichen Umfeld (Frauen, Familien, Patientinnen, Patienten, Angehörige, Kolleginnen, Kollegen) – Beschreibung des eigenen Unternehmens (Organisation, Leistungen, Spezialkompetenzen) – Telefonate führen – Sitzungen durchführen bzw. als Teilnehmerin, Teilnehmer zu verschiedenen beruflichen/organisatorischen Themen Stellung nehmen – Geschäftsbriefe schreiben – Erarbeiten von studiengangbezogenem Fachvokabular			
<b>Lehr- und Lerneinheit 3:</b>	<b>Supervision</b>	<b>9</b>	<b>21</b>
Regelgeleiteter und systematischer Lern- und Arbeitsprozess – Reflexion beruflicher Fragen - Vereinbarung von Zielen			

<b>Literatur</b>
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.
<p>Balzer, W. (2003): Die Wissenschaft und ihre Methoden, Freiburg 2003.            Bänisch, A., Alewell, D. (2013): Wissenschaftliches Arbeiten, München 2013.            Collis, J., Hussey, R. (2003): Business Research, Basingstoke 2003.            Kornmeier, M. (2007): Wissenschaftstheorie und wissenschaftliches Arbeiten, Heidelberg 2007.            Ruß, H. G. (2004): Wissenschaftstheorie, Erkenntnistheorie und die Suche nach Wahrheit, Stuttgart 2004.            Schwaiger, M., Meyer, A (2011): Theorien und Methoden der Betriebswirtschaft, München 2011.            Schüle, J. A., Reitze, S. (2016): Wissenschaftstheorie für Einsteiger, Stuttgart 2016.            Stichel-Wolf, C., Wolf, J. (2009): Wissenschaftliches Arbeiten und Lerntechniken, Wiesbaden 2009.            Theisen, M. R. (2006): Wissenschaftliches Arbeiten, München 2006.</p> <p>Allum, V., McGarr, P. (2010): Cambridge English for Nursing, Cambridge 2010.            Bach, Grant (2009): Communication &amp; Interpersonal Skills for nurses. Learning Matters 2009.            Ford, Y (2008): Nursing English Essentials, Bern 2008.            Mander, R.; Fleming, V. (2014): Becoming a Midwife. London, New York 2014.</p> <p>Antons, K. (2000): Praxis der Gruppendynamik. Übungen und Techniken. Göttingen, Bern, Toronto, Seattle 2000.            Reuter, P. und Reuter, Ch.: Medizinisches Wörterbuch Deutsch-Englisch. Thieme, Stuttgart 1995.            Riemann, F. (2006): Grundformen der Angst. München 2006.            Schreyögg, A. (2010): Supervision. Ein integratives Modell. Lehrbuch. Wiesbaden 2010.            Unseld, D. W.: Medical Dictionary of the English and German Languages / Medizinisches Wörterbuch der deutschen und englischen Sprache. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart 1991.            Watzlawick, P.; Beavin, J. H. &amp; Jackson, D. D. (1996): Menschliche Kommunikation. Bern, Göttingen, Toronto, Seattle 1996.</p>

<b>Besonderheit</b>
---------------------

## Fächerübergreifende Qualifikationen II

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft		

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
<b>Fächerübergreifende Qualifikationen II</b> Wissenschaftstheorie Medical English II Systematische Reflexion Lern- und Selbstmanagement Supervision II	Deutsch oder Englisch		15.03.2016	Prof. Dr. V. Simon Prof. Dr. A. Simon Julia Butz DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
3. und 4.	keine	Pflichtmodul	<u>2</u> Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
<b>Lehrveranstaltung</b> Seminar, Übung, Präsentationen, Fallstudien	Leistungsnachweis (z.B. über Kurzreferat, Protokoll, aktive Teilnahme)	nein	

Workload und ECTS			
Workload (in h, ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	180 Std.	ECTS-Punkte:  6
	davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)	54 Std.	
	davon Selbststudium	126 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	Nach Abschluss des Moduls kennen die Studierenden die grundlegenden Merkmale wissenschaftlichen Arbeitens sowie zentrale wissenschaftstheoretische Grundpositionen und sind mit wissenschaftstheoretischen Grundbegriffen vertraut. Sie kennen die Phasen des Forschungsprozesses und verfügen über einen Überblick über die Methoden der empirischen Sozialforschung. Die Studierenden können in der Fremdsprache Prozesse und Systeme beschreiben, Geschäftsberichte und Fachliteratur verstehen, analysieren und interpretieren, sich im medizinberuflichen Alltag sprachlich korrekt und idiomatisch ausdrücken, Strategien anwenden um eigene Interessen durchzusetzen und interkulturelle Verschiedenheiten berücksichtigen.
Methodenkompetenz	Die Studierenden können eine wissenschaftlich zu bearbeitende Problemstellung formulieren, eine Literaturrecherche durchführen, eine quellenkritische Auswertung der Literatur vornehmen, ein geeignetes Forschungsdesign entwickeln und umsetzen sowie eine strukturierte schriftliche Ausarbeitung, die den an wissenschaftliche Arbeiten gestellten Anforderungen genügt, anfertigen. Die Studierenden kennen die Vorgehensweisen und Erhebungstechniken (wie Beobachtung, Befragung, Experiment oder Inhaltsanalyse) der empirischen Sozialforschung und können diese selbstständig im Rahmen der Projektarbeiten und der Bachelorarbeit anwenden.
Soziale Kompetenz	Die Studierenden sind sensibilisiert für ethische Implikationen der Forschung und die gesellschaftliche Verantwortung der Wissenschaft. Sie schätzen die Pluralität von Theorien und Methoden und zeigen diesbezüglich eine große Offenheit.
Personale Kompetenz	Die Studierenden begreifen durch Reflexion die Komplexität verschiedener Pflege- und Betreuungssituationen und können artikulieren, was Hebammenarbeit und Pflege ist. Sie hinterfragen und ändern die aktuelle Praxis und fördern aktiv, dass die tägliche Praxis in Frage gestellt wird. Sie entwickeln Selbsterkenntnisse und Selbsteinschätzung.
Übergreifende Handlungskompetenz	Die Studierenden verfügen über eine kritische Grundhaltung gegenüber Lehrmeinungen, gegenüber Forschungsergebnissen anderer sowie der eigenen

	Untersuchungsergebnisse.
--	--------------------------

<b>Lerneinheiten und Inhalte</b>			
<b>Lehr- und Lerneinheiten</b>		<b>Präsenzzeit (in Std.)</b>	<b>Selbststudium (in Std.)</b>
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	<b>Wissenschaftstheorie und Methoden der empirischen Sozialforschung</b>	<b>9</b>	<b>21</b>
<b>Wissenschaftstheorie:</b> Kennzeichen von Wissenschaften und Gegenstandsbereich der Wissenschaftstheorie - ausgewählte wissenschaftstheoretische Grundpositionen (z.B. Rationalismus, Empirismus, kritischer Rationalismus, historische Wissenschaftstheorie, anarchistische Erkenntnistheorie, Konstruktivismus) - wissenschaftstheoretische Grundbegriffe (z.B. Definition, Axiom, Hypothese, Erklärung, Gesetz, Theorie, Wahrheit) - Betriebswirtschaftslehre als Wissenschaft			
<b>Lehr- und Lerneinheit 2:</b>	<b>Medical English II</b>	<b>18</b>	<b>42</b>
Beschreibung von Geschäftsprozessen und Systemen – Lektüre und Interpretation medizinischer Fachliteratur/wissenschaftlicher Studien – Umgang mit komplexeren Geschäftsdokumenten (Prozessbeschreibungen, Verfahrensweisungen etc.) - Erarbeiten von studiengangbezogenem Fachvokabular			
<b>Lehr- und Lerneinheit 3:</b>	<b>Systematische Reflexion</b>	<b>9</b>	<b>21</b>
Einführung in die Reflexion – Reflexionsmodelle – Anwendung verschiedener Instrumente der Reflexion in der Praxis – das Resultat der Reflexion für das eigene professionelle Handeln			
<b>Lehr- und Lerneinheit 4:</b>	<b>Lern- und Selbstmanagement</b>	<b>9</b>	<b>21</b>
Zeit- und Zielmanagement – Motivatoren und Störfaktoren – Basiswissen über lernpsychologische Zusammenhänge - Lerntechniken – Arbeitsorganisation			
<b>Lehr- und Lerneinheit 5:</b>	<b>Supervision</b>	<b>9</b>	<b>21</b>
Supervision in unterschiedlichem Kontext – berufliches Handeln prüfen und verbessern – Rollen und Beziehungsdynamik – Zusammenarbeit im Team oder innerhalb der Organisation			

<b>Literatur</b>
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.
<p>Atteslander, P. (1993): Methoden der empirischen Sozialforschung, Berlin 1993.            Balzer, W. (2003): Die Wissenschaft und ihre Methoden, Freiburg 2003.            Collis, J., Hussey, R. (2003): Business Research, Basingstoke 2003.            Eberhard, K. (1999): Einführung in die Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie, Stuttgart 1999.            Gabriel, G. (1993): Grundprobleme der Erkenntnistheorie, Paderborn 1993.            Kornmeier, M. (2007): Wissenschaftstheorie und wissenschaftliches Arbeiten, Heidelberg 2007.            Kromrey, H. (2009): Empirische Sozialforschung, Stuttgart 2009.            Mander, R.; Fleming, V. (2014): Becoming a Midwife. London, New York 2014.            Ruß, H. G. (2004): Wissenschaftstheorie, Erkenntnistheorie und die Suche nach Wahrheit, Stuttgart 2004.            Schnell, R.; Hill, P. B.; Esser, E. (1998): Methoden der empirischen Sozialforschung, München 1998.            Schüle, J. A.; Reitze, S. (2008): Wissenschaftstheorie für Einsteiger, Stuttgart 2008.            Schwaiger, M., Meyer, A. (2009): Theorien und Methoden der Betriebswirtschaft, München 2009.</p> <p>Allum, V., McGarr, P. (2010): Cambridge English for Nursing, Cambridge 2010.            Bach, S.; Grant, A. (2009): Communication &amp; Interpersonal Skills for nurses. Learning Matters, Devon 2009.            Ford, Y. (2008): Nursing English Essentials, Bern 2008.            Stevens, P.J.M. et al. (1979): Understanding research, Edinburgh 1979.</p> <p>Fragarberg, I., Gustafsson, C. (2004): Reflection, the way to professional development? Journal of Clinical Nursing, 13, 271-280 Chichester 2004.            Johns, C. (2009): Becoming a Reflective Practitioner, West Sussex 2009.            Johns, C. (2004): Selbstreflexion in der Pflegepraxis, Mannheim 2004.</p> <p>Echterhoff, G.; Neumann, B. (2006): Projekt- und Zeitmanagement, Stuttgart 2006.            Klein, S. (2002): Selbstmanagement und beruflicher Fortschritt, Marburg 2002.            Rost, F. (2010): Lern- und Arbeitstechniken für das Studium, Wiesbaden 2010.</p> <p>Antons, K. (2000): Praxis der Gruppendynamik. Übungen und Techniken. Göttingen, Bern, Toronto, Seattle 2000.            Riemann, F. (2006): Grundformen der Angst. München 2006.            Schreyögg, A. (2010): Supervision. Ein integratives Modell. Lehrbuch. Wiesbaden: 2010.            Watzlawick, P.; Beavin, J. H. &amp; Jackson, D. D. (1996): Menschliche Kommunikation. Bern, Göttingen, Toronto, Seattle 1996.</p>

<b>Besonderheit</b>
---------------------



### Fächerübergreifende Qualifikation III

Formale Angaben zum Modul		
Studiengang	Studienrichtung	Vertiefung
Angewandte Hebammenwissenschaft		

Modulbezeichnung	Sprache des Moduls	Modul-Nr.	Version	Modulverantwortliche
<b>Fächerübergreifende Qualifikationen III</b> Informationsmanagement im Gesundheitswesen (eHealth) Recht im Gesundheitswesen Medical English III Supervision	Deutsch oder Englisch		15.03.2015	Prof. Dr. V. Simon Prof. Dr. A. Simon Sonja Wangler, Julia Butz, DHBW Stuttgart

Verortung des Moduls im Studienverlauf			
Semester	Voraussetzungen für die Teilnahme	Modulart	Moduldauer
5. und 6.	keine	Pflichtmodul	<u>2</u> Semester

Eingesetzte Lehr- und Prüfungsformen			
Lehr- und Lernmethoden:	Prüfungsleistungen	Benotet ja/nein	Prüfungsumfang
<b>Lehrveranstaltung</b> Seminar, Übung, Präsentationen, Fallstudien	Leistungsnachweis (z.B. über Kurzreferat, Protokoll, aktive Teilnahme)	nein	

Workload und ECTS			
Workload (in h, ein Vielfaches von 30)	Insgesamt:	180 Std.	ECTS-Punkte:  6
	<i>davon Präsenzzeit (Vorlesungs- und Prüfungszeit)</i>	54 Std.	
	<i>davon Selbststudium</i>	126 Std.	

Qualifikationsziele, Kompetenzen und berufliche Rolle	
Fachkompetenz	<p>Mit Abschluss des Moduls haben die Studierenden funktionale kommunikative Kompetenzen in der Fachsprache Englisch erworben und sind mittels der im Kurs entwickelten Sprachlernkompetenzen fähig, diese nach Bedarf auszubauen. Die Studierenden haben ein Bewusstsein für die Relevanz und den Umfang fremdsprachlicher Diskurse in ihrem jeweiligen Fachgebiet. Sie haben zudem Text- und Medienkompetenzen in der Fachsprache erworben und können diese selbstständig einsetzen.</p> <p>Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über kommunikative Fähigkeiten zur Nutzung ihres jeweiligen berufsspezifischen Fachvokabulars und können diese in ihrem beruflichen Alltag anwenden.</p> <p>Die Studierenden haben nach Abschluss des Moduls ein grundlegendes Verständnis für die Zusammenhänge zwischen Informations- und Kommunikationstechniken und der betriebswirtschaftlichen Wertschöpfung.</p> <p>Sie haben die Kompetenz erworben, mit allgemeinen Begrifflichkeiten und Konzeptionen des Informationsmanagements umzugehen und sie ansatzweise kritisch im Spannungsfeld zwischen Technologie und wirtschaftlicher Anwendung zu reflektieren.</p> <p>Die Studierenden verfügen über einen Überblick über die Theorieansätze des Informationsmanagements und der Wirtschaftsinformatik. Sie haben informations- und kommunikationstechnisches Basiswissen sowie tiefergehende Kenntnisse über informationstechnische Herausforderungen in der Healthcare-Branche erworben.</p> <p>Die Studierenden haben sich am Ende des Moduls die grundlegenden rechtlichen Aspekte im Gesundheitssystem erarbeitet.</p> <p>Sie besitzen die Fähigkeit, die zivilrechtlichen Anspruchsgrundlagen bei Pflichtverletzungen und die strafrechtliche Verantwortlichkeit einzuordnen, wobei insbesondere die medizinrechtlichen Besonderheiten sowie der spezifische gesetzliche Rahmen als Hauptdeterminanten des Klinikmanagements behandelt und fokussiert werden.</p>

Methodenkompetenz	<p>Die Studierenden haben verschiedene kommunikative Strategien im mündlichen und schriftlichen Ausdruck in der Fremdsprache erworben und sind fähig, auf dieser Grundlage unterschiedliche fachlich relevante Texte zu erkennen, zu verstehen, adäquat zu kommentieren und auch selbst zu erstellen. Die Studierenden erwerben fremdsprachliche Text- und Medienkompetenz, wobei neben rein funktional-kommunikativen Fähigkeiten auch stilistische und interkulturelle Kenntnisse bedeutsam sind.</p> <p>Die Studierenden haben die Fähigkeit erworben, ausgewählte gesellschaftliche Auswirkungen der Durchdringung der Berufs- und Privatwelt mit den Neuen Medien kritisch zu erfassen und ansatzweise in Entscheidungsprozesse einzubinden.</p> <p>Die Studierenden verstehen die Grundzüge der medizinischen Ethik. Sie kennen die grundlegenden Patientenrechte und die relevanten Rechtsquellen. Sie sind in Bezug auf die besondere ethische Dimension, die medizinrechtlichen Fragestellungen im Gesundheitswesen zukommt, sensibilisiert und in der Lage besondere rechtliche Situation für Ärzte, Hebammen und Pflegekräfte zu erkennen und einzuordnen.</p>
Soziale Kompetenz	<p>Der Abschluss des Moduls befähigt zur Mitarbeit in interkulturellen Teams im Bereich des Gesundheitswesens und innerhalb der Fachwissenschaften. Im Verlauf des Moduls eignen sich die Studierenden vertiefte kommunikative Strategien im mündlichen und schriftlichen Ausdruck an. Auf dieser Grundlage ist es ihnen möglich, ihre funktionalen und interkulturellen kommunikativen Kompetenzen in der Fremdsprache kontextbezogen einzusetzen. Das Modul bereitet die Studierenden auf Gespräche mit Patientinnen/Patienten bzw. Klientinnen/Klienten bzw. Kundinnen/Kunden und Fachdiskussionen in der Fremdsprache ebenso vor, wie auf die Teilhabe an einer internationalisierten Unternehmenskultur.</p>

Personale Kompetenz	<p>Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über eine ausgeprägte Sprachbewusstheit und können zwischen unterschiedlichen fachlichen Diskursen und Kontexten differenzieren. Sie können die eigenen fremdsprachlichen kommunikativen Fähigkeiten einschätzen und haben die notwendigen Sprachlernkompetenzen erworben, um funktionale sowie interkulturelle kommunikative Fähigkeiten fach- und berufsfeldbezogen auszubauen und weiterzuentwickeln. Sie sind fähig, in der Fremdsprache selbstständig abstrakt zu denken und ihr Fachwissen kontextadäquat auszudrücken.</p> <p>Die Studierenden haben gelernt, operative Implikationen moderner Informations- und Kommunikationstechniken zu diskutieren.</p> <p>Sie kennen die Schnittstelle zwischen betriebswirtschaftlichen und informationstechnischen Anforderungen im Betrieb und können bei einer bereichsübergreifenden Entscheidungsvorbereitung unterstützend tätig werden.</p> <p>Die Studierenden können mit den Grenzen der Rechtsprechung umgehen. Ihnen sind die Spannungsfelder zwischen Interessensgruppen, insbesondere des Patientenrechts, des ärztlichen Standesrechts, des Rechtsverständnisses des Hebammenwesens und der Rahmenbedingungen des SGB bewusst.</p>
Übergreifende Handlungskompetenz	<p>Die fächerübergreifenden Qualifikationen befähigen die Studierenden dazu die eigenen fachlichen und berufsfeldbezogenen Kommunikations- und Handlungskompetenzen auszubauen. Zudem schaffen die fremdsprachlichen Kenntnisse ein Bewusstsein für kulturell motivierte Unterschiede im beruflichen Alltag eines zunehmend internationalisierten und interdisziplinären Gesundheitswesens. Die erworbenen fremdsprachlichen Kenntnisse werden genutzt, um berufliche wie akademische Entwicklungsmöglichkeiten in den jeweiligen Fachbereichen weiter auszubauen.</p> <p>Die Studierenden haben die Kompetenz erworben, betriebswirtschaftliche Entscheidungen in Bezug auf den Einsatz von und die Investitionen für Informationstechnik grundlegend beurteilen zu können.</p> <p>Sie können in Ansätzen Geschäftsprozesse analysieren und modellieren. Das vermittelte Methodenwissen versetzt sie in die Lage, in definierten Situationen mit festgelegten Rahmenbedingungen bestehende Probleme zu erfassen und die Lösung vorzubereiten.</p> <p>Die Studierenden sind in der Lage mit Gesetzestexten umzugehen und können die Implikationen von juristischen Vorgaben in der Praxis beurteilen. Sie erkennen die juristische Perspektive im Versorgungsgeschehen insbesondere in komplexen Behandlungssituationen und leiten adäquate Maßnahmen, z.B. in Form des Rechtsbeistandes, ein.</p>

<b>Lerneinheiten und Inhalte</b>			
<b>Lehr- und Lerneinheiten</b>		<b>Präsenzzeit (in Std.)</b>	<b>Selbststudium (in Std.)</b>
<b>Lehr- und Lerneinheit 1:</b>	<b>Informationsmanagement im Gesundheitswesen (eHealth)</b>	<b>18</b>	<b>42</b>
Optionale Ausgestaltungen und neuere Entwicklungen des Informationsmanagements im Gesundheitswesen, u.a.: Medizinische Informationssysteme und elektronische Gesundheits-/Patientenakten – Gesundheitstelematik (eHealth) – strategisches Informationsmanagement im Gesundheitswesen			
<b>Lehr- und Lerneinheit 2:</b>	<b>Recht im Gesundheitswesen</b>	<b>18</b>	<b>42</b>
<b>Sozialversicherungsrecht:</b> Systematik des SGB, Allgemeines zum Sozialversicherungsrecht (SGB IV), Krankenversicherungsrecht / gesetzliche Krankenversicherung (SGB V) - Unfallversicherungsrecht / gesetzliche Unfallversicherung (SGB VII), Pflegeversicherungsrecht / gesetzliche Pflegeversicherung / Pflegebedürftigkeits-Richtlinien (SGB XI)			
<b>Medizinrecht:</b> Juristische Grundlagen in der Medizin – Arzthaftung / Standesrecht – Patientenrecht – medizinische Ethik – Krankenhausrecht – Recht der Pflegeberufe und des Hebammenberufs – spezifische juristische Aspekte z. B. Werbung / Marketing im Gesundheitswesen (Heilmittelwerbegesetz, Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb), Arzneimittelrecht, Medizinproduktegesetz			
<b>Lehr- und Lerneinheit 3:</b>	<b>Medical English III</b>	<b>9</b>	<b>21</b>
Erarbeiten von studiengangbezogenem Fachvokabular - zu verschiedenen beruflichen und organisatorischen Themen Stellung nehmen - Lektüre und Interpretation medizinischer Fachliteratur / wissenschaftlicher Studien			
<b>Lehr- und Lerneinheit 4:</b>	<b>Supervision</b>	<b>9</b>	<b>21</b>
Macht und Verantwortung – Schnittstellen und Synergien – Rollenerwartungen und Rollenverhalten			

<b>Literatur</b>
Es wird jeweils die aktuellste Auflage zu Grunde gelegt.
<p>Abts, D., Müller, W. (2009): Grundkurs Wirtschaftsinformatik. Eine kompakte und praxisorientierte Einführung, Wiesbaden 2009.</p> <p>Haas, P. (2006): Gesundheitstelematik. Grundlagen, Anwendungen, Potentiale, Heidelberg 2006.</p> <p>Haas, P. (2005): Medizinische Informationssysteme und Elektronische Krankenakten, Berlin, Heidelberg 2005.</p> <p>Kollmann, T. (2010): E-Business. Grundlagen elektronischer Geschäftsprozesse in der Net Economy, Wiesbaden 2010.</p> <p>Krcmar, H. (2015): Informationsmanagement, Berlin/Heidelberg 2015.</p> <p>Lehner, F.; Amende, N.; Wildner, S; Haas, N (2009): Wissensmanagement. Grundlagen, Methoden und technische Unterstützung, München/Wien 2009.</p> <p>Linde, F. (2008): Ökonomie der Information, Göttingen 2008.</p> <p>Picot, A., Reichwald, R., Wigand, R.T. (2001): Die grenzenlose Unternehmung. Information, Organisation und Management, Wiesbaden 2001.</p> <p>BKK-BW: Das Recht im Krankenhaus, Fellbach.</p> <p>Fuhrmann, S., Klein, B., Fleischfresser, A. (2014): Arzneimittelrecht: Handbuch für die pharmazeutische Rechtspraxis, Baden-Baden 2014.</p> <p>Laufs, A., Uhlenbruck, W. (2010): Handbuch des Arztrechts, München 2010.</p> <p>Allum, V., McGarr, P. (2010): Cambridge English for Nursing, Cambridge 2010.</p> <p>Bach, S.; Grant, A. (2009): Communication &amp; Interpersonal Skills for nurses. Learning Matters, Devon 2009.</p> <p>Ford, Y. (2008): Nursing English Essentials, Bern 2008.</p> <p>Mander, R.; Fleming, V. (2014): Becoming a Midwife. London, New York 2014.</p> <p>Stevens, P.J.M. et al. (1979): Understanding research, Edinburgh 1979.</p> <p>Antons, K. (2000): Praxis der Gruppendynamik. Übungen und Techniken. Göttingen, Bern, Toronto, Seattle 2000.</p> <p>Riemann, F. (2006): Grundformen der Angst. München 2006.</p> <p>Schreyögg, A. (2010): Supervision. Ein integratives Modell. Lehrbuch. Wiesbaden: 2010.</p> <p>Watzlawick, P.; Beavin, J. H. &amp; Jackson, D. D. (1996): Menschliche Kommunikation. Bern, Göttingen, Toronto, Seattle 1996.</p>

<b>Besonderheit</b>